

monat

Sozialpolitische Rundschau der Dachorganisation der Behindertenverbände Österreichs

Redaktion und
Anzeigenannahme:
Österr. Arbeitsgemeinschaft
für Rehabilitation - Dachor-
ganisation der Behinderten-
verbände Österreichs (ÖAR)
A-1010 Wien, Stubenring 2/1/4
Tel. 01 5131533, Fax DW 150
E-mail: dachverband@oear.or.at
Erscheint 10mal/Jahr
€ 2,10/CHF 3,10;
Abo € 21,-/Ausland + Porto

Kein Geld für psychiatrische Notfallhilfe?

Der Psychiatrische Not- und Krisendienst Kärnten des freien Wohlfahrtsträgers pro mente kärnten soll ab 2007 von Krankenhäusern organisiert werden.

(pmk) Betroffene und Angehörige befürchten massive Verschlechterungen in der sozialpsychiatrischen Versorgung und fordern – bisher erfolglos – Gespräche mit den verantwortlichen PolitikerInnen.

Der Psychiatrische Not- und Krisendienst von pro mente kärnten (PMK) existiert seit nunmehr 11 Jahren und ist österreichweit das bislang einzige mobile Hilfsangebot für Menschen in seelischer Not und deren Umfeld, das rund um die Uhr erreichbar ist und nicht nur telefonische Beratung durchführt, sondern im Bedarfsfall auch zum Ort des Geschehens kommt.

Der Psychiatrische Not- und Krisendienst ist im gesamten Bundesland Kärnten tätig und wurde bis 2003 von Klagenfurt aus koordiniert, seit 2003 existiert zur Versorgung der hilfesuchenden Menschen in den Bezirken Spittal/Drau und Hermagor auch der Psychiatrische Not- und Krisendienst West, koordiniert vom Sozialpsychiatrischen Zentrum Spittal/Drau. In sehr guter Kooperation von MitarbeiterInnen aus dem

stationären und extramuralen Bereich können Synergien im Sinne der Betroffenen optimal genutzt werden. Die Multiprofessionalität der MitarbeiterInnen aus den unterschiedlichen Berufsfeldern bietet eine breit gefächerte Unterstützungskompetenz. Das niederschwellige Angebot kann auch Menschen erreichen und zu Therapie und Behandlung motivieren, die bisher keine Hilfe angenommen haben.

Im Rahmen der Einsätze des Krisendienstes werden Krisen aufgefangen, Probleme identifiziert, Lösungsmöglichkeiten erarbeitet, Menschen motiviert, sich in Behandlung zu begeben und manchmal aber auch mit Unterstützung der Polizei, wenn Selbst- oder Fremdgefährdung vorliegt, zu einem Krankenhausaufenthalt gefahren. Meist jedoch können Krisen direkt vor Ort deeskaliert, das Umfeld in die weiteren Schritte miteinbezogen und Krankenhausaufenthalte oftmals vermieden, bzw. die Aufenthaltsdauer verkürzt werden.

Der zweite Anlauf

(hjs) ... zu einer großen Koalition scheint zu funktionieren, berichten die Medien. Erfolge hätten sich schon in der ersten „ernsthaften“ Verhandlungsrunde eingestellt: Die Verwaltung des Arbeitsmarktes soll eine Millionen-Euro-Spritze - und die „Illegalität“ im Pflegebereich ein Amnestiegesetz erhalten. Nichts wirklich Neues, aber immerhin ...

Den Stellenwert, den die noch amtierende Bundesregierung den alten und den behinderten Menschen einräumt, zeigt der unwürdige Streit um die Pensionsanhebungen. Die Valorisierung der Pflegegelder wurde im Ministerrat nicht einmal diskutiert.

Also wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als abzuwarten, ob die Koalitionsverhandler es schaffen, über ihre Befindlichkeiten in den Untersuchungsausschüssen hinaus auch noch ihre Wahlversprechen und damit die realen Probleme der Bevölkerung im Auge zu behalten und brauchbare Lösungen anzubieten. Bisher sieht es nämlich gar nicht danach aus.

Doch Wünsche ans Christkind dürfen wohl noch erlaubt sein.

Wie zum Beispiel ein handhabbares und vor allem leistbares Pflege- bzw. Assistenzmodell oder eine gesetzlich festgelegte jährliche Valorisierung des Pflegegeldes. Oder vielleicht sogar ein Grundeinkommen für alle behinderten Menschen?! Dazu gehört aber auch eine entsprechend qualifizierte Rehabilitation, die es allen ermöglicht, den ihnen zustehenden Platz in der Gesellschaft einzunehmen.

Weihnachtsträume im Irrgarten der Koalitionsgespräche. ●

Weitere Kommentare zur innenpolitischen Situation finden Sie auf der ÖAR-Homepage unter www.oear.or.at/Aktuelles/Schlaglichter

Fortsetzung Seite 3

Das Bildnis eines behinderten Mannes



Ausstellung
Schloss Ambras, Innsbruck

8. Dezember 2006 – 30. Juni 2007
täglich 10.00 – 17.00 Uhr

Das Bildnis eines behinderten Mannes

(**pf/innsbruck**) In der Kunst- und Wunderkammer von Schloss Ambras bei Innsbruck hängt seit dem 16. Jahrhundert das Bildnis eines behinderten Mannes, das wissenschaftlich bisher nicht beachtet wurde. Eine Ausstellung widmet sich aktuell diesem international einmaligen Dokument zur Geschichte von Behinderung. Sie ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts aus dem Wissenschaftsprogramm TRAFO des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kunst, in dem das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, das Kunsthistorische Museum Wien – Schloss Ambras sowie „Selbstbestimmt Leben Innsbruck“ zusammengearbeitet haben.

Das Bildnis eines behinderten Mannes wirft viele Fragen auf: Welche Rolle hatten behinderte Frauen und Männer im 16. Jahrhundert? Die Ausstellung dauert bis bis 30. Juni 2007, Öffnungszeiten: täglich 10.00 – 17.00 Uhr

info.ambras@khm.at

Sport

(**red**) Der Mental Handicap Sportclub bietet vom 14. – 20. Jänner 2007 eine Alpinski- und Langlaufwoche in Obertraun an.

Info: ingeborg.brandstaetter@a1.net

Bestellen Sie „monat“ im Jahresabo für sich oder als Geschenk
01 513 15 33-0

30 Jahre Integration an Wiener Pflichtschulen

(**rk/wien**) „Keine Frage: Was die Integration verhaltensauffälliger Kinder an den Pflichtschulen angeht, ist Wien nicht allein in Österreich Vorreiter, sondern kann auch als international beispielgebend bezeichnet werden. Bereits vor 30 Jahren wurde begonnen, die



heute noch bestehenden Modelle der Integration so genannter ‚schwieriger Kinder‘ an unseren Schulen umzusetzen. Es wurde ein Weg beschritten, von dem man heute mit bestem Gewissen sagen muss, dass er sich gelohnt hat: Vor allem für die vielen Kinder, denen auf diese Weise eine bestmögliche Vorbereitung auf die Zukunft und auch das ‚Leben außerhalb der Schule‘ geboten wurde“, stellte Wiens Amtsführende Stadtschulratspräsidentin Susanne Brandsteidl anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Integration verhaltensauffälliger SchülerInnen an Wiens Pflichtschulen fest. Zu diesem Jubiläum hatte es im November eine große Festveranstaltung im Wiener Rathaus gegeben.

Hintergrund: Der Start zur Integration verhaltensauffälliger Kinder an Wiener Pflichtschulen erfolgte 1976, vorher noch wurde die Beschulung dissozialer Kinder an die traditionell ausgerichteten Sonderschulen, die meist einem Kinderheim angeschlossen waren (Stichwort „Heimschule“), delegiert. Getragen vom Zeitgeist und mit dem Ziel, die schulische Integration benachteiligter Kinder (wie auch in anderen europäischen Ländern) voranzutreiben, entwickelten sich in Wien im Schuljahr 1976/1977 zwei pädagogische Richtungen:

1. Die „Ambulante Betreuung verhaltensauffälliger Kinder“ an Wiener Pflichtschulen durch BeratungslehrerInnen. Für besonders schwierige „Fälle“ wurde die „integrativ orientierte Förder-

klasse“ entwickelt.

2. Nach der Methode des Psychoanalytikers Michael Balint unter der Leitung von (damals) Oberarzt Dr. Max Friedrich (Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters) entstand das Konzept, einen speziellen Lehrertyp zu entwickeln, der auch auf die sozialen und emotionalen Probleme von Kindern einzugehen vermag: Die so genannten Psychagogischen BetreuerInnen.

Derzeitiger Stand: Rund 6000 Kinder wurden im Schuljahr 2005/2006 von BeratungslehrerInnen und Psychagogischen BetreuerInnen betreut. 500 wurden 2005/2006 in speziellen Klassen beschult, um eine bestmögliche Reintegration in die Regelschule zu ermöglichen. Spektrum dieser „speziellen Klassen“: Von der für Kinder in der Schuleingangsphase konzipierten „Mosaikklassse“ bis zur Beschulung noch schulpflichtiger Jugendlicher an der Justizanstalt „Josefstadt“.

Brandsteidl abschließend: „Uns geht es besonders darum, dass dieses Angebot niederschwellig (ohne Eingangshürden) ist und neben den Kindern auch deren Erziehungsumfeld, sprich die Eltern, aber auch betroffene Institutionen der Kinder- und Jugendwohlfahrt, miteinbezieht. Das Wiener Modell der Integration verhaltensauffälliger Kinder ist ein erfolgreiches System, um das Wien international beneidet wird. Darauf sind wir stolz.“

matias.meissner@ssr-wien.gv.at

Kein Geld für psychiatrische Notfallhilfe?

Fortsetzung von Seite 1

Der Psychiatrische Not- und Krisendienst von pro mente kärnten wurde im Rahmen von dialogischen Zusammenkünften (Koordinations- und Planungsgespräche von Betroffenen, Angehörigen und Profis) entwickelt, das heißt, die Bedürfnisse der Betroffenen und Angehörigen waren Basis für Struktur und Tätigkeit des Krisendienstes. Das formulierte Hauptanliegen war und ist, dass der Dienst KEINE Krankenhausdienstleistung sein soll, weil dadurch die Niederschwelligkeit nicht mehr gegeben ist. Besonders im Bereich von psychischen Beeinträchtigungen und psychischen Ausnahmezuständen ist eine Krankenhausbehandlung noch immer mit massiven Tabus besetzt, und wird daher kaum freiwillig angestrebt, insbesondere im ländlichen Raum. Und ein Krankenhausaufenthalt ist ja, wie die Erfahrung zeigt, auch in vielen Fällen nicht notwendig, wenn rechtzeitig Hilfe angefordert wird.

Die HPE Österreich (Hilfe für Angehörige psychisch Erkrankter) und Mitglied der ÖAR, hat bereits bei ihrer 11. Österreichischen Angehörigentagung im April 2002 eine Resolution verabschiedet, in dem für alle Bundesländer ein Krisendienst nach Kärntner Vorbild gefordert wird.

Ohne Einbeziehung der Betroffenen, der Angehörigen und des bisherigen Trägers der Dienstleistung wurde von der Sozialabteilung des Landes Kärnten der Auftrag an die Krankenhauserrichtungsgesellschaft (KABEG) erteilt, den Psychiatrischen Not- und Krisendienst ab 1.1.2007, anstelle des bisherigen Trägers pro mente kärnten, durchzuführen.

Für die Betroffenen hat der Krisendienst auch präventiven Charakter, „er trägt in entscheidender Weise dazu bei, dass Konflikte im zwischenmenschlichen Bereich nicht eskalieren und verhindert damit Gewalttaten, Selbstmorde und Verzweiflungstaten verschiedenster Art“, heißt es in einem von SprecherInnen der Betroffenen an die Verantwortlichen gerichteten Schreiben. Es wird befürchtet, dass die MitarbeiterInnen des „neuen“ Krisendienstes nicht in ausreichendem Maß ausgebildet sind

und ihnen darüber hinaus die Erfahrung im Einsatz außerhalb des Krankenhauses und im Umgang mit psychischen Ausnahmezuständen fehlt – handelt es sich doch überwiegend um Krankenhausangestellte, die von ihrem Dienstgeber mittels Schreiben dazu eingeladen werden, sich für den Krisendienst zur Verfügung zu stellen. Außerdem fordern die psychiatrikerfahrenen Menschen in ihrem Schreiben die Umsetzung des Kärntner Psychiatriepflichtgesetzes ein, der gemeindenahe, dezentralisierte und niederschwellige sozialpsychiatrische Versorgung vorsieht und sehen in dem Bestreben, den Krisendienst in den Verantwortungsbereich des Krankenhauses zu legen einen massiven sozialpolitischen Rückschritt.

Die Angehörigenorganisation HPE Kärnten äußert ebenfalls schriftlich ihre Bestürzung darüber, dass ein äußerst erfolgreicher und dringend benötigter Dienst plötzlich umstrukturiert und an das Krankenhaus angeschlossen werden soll. „Für die betroffenen Menschen ist es wesentlich, dass dies ein neutraler Notdienst ist, welcher versucht, die Krise vor Ort zu beruhigen und wenn nötig, den Patienten zu überzeugen, freiwillig ins Krankenhaus mitzufahren“, heißt es im Schreiben der HPE Kärnten.

Die ÖAR unterstützt die Anliegen der Betroffenen und Angehörigen und fordert die EntscheidungsträgerInnen in Kärnten auf, die Erfahrungen, Anliegen und Bedenken der NutzerInnen des Psychiatrischen Not- und Krisendienstes in ihren Überlegungen zu berücksichtigen, anstatt über die Köpfe der beeinträchtigten Menschen und deren Angehörigen hinweg weitreichende Entscheidungen zu treffen. Bei Redaktionsschluss war die weitere Situation noch nicht abschätzbar; intensive Gespräche waren jedoch bereits im Gang.

Rückfragen bei HPE Österreich, Geschäftsführer Edwin Ladinsler Tel: 01/526 42 02, HPE Kärnten, Frau More, Tel: 04762/ 61540, Initiative der Betroffenen: Dr. Hildegard Bierbaumer, Veronika Kleiner, Tel: 0463/ 516011 pro mente kärnten: Geschäftsführerin Eva Leutner, MAS, Tel: 0664/35 20 563

Wirkt Pflege?

Qualitätsmanagement hat sich zu einem zentralen Thema im Gesundheitswesen entwickelt und gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Im Österreichischen Normungsinstitut wurden – zum Qualitätsmanagement in der Pflege – in den vergangenen Jahren zahlreiche ON-Regeln erarbeitet. Wichtiger Bestandteil ist dabei die Evaluierung bzw. Bewertung des Erfolgs von Pflegemaßnahmen, um feststellen zu können, ob Verbesserungen oder Änderungen notwendig sind. Um dabei ein einheitliches Vorgehen sicherzustellen, wurde mit 1. Oktober 2006 die ON-Regel ONR 116010 veröffentlicht.

Diese ONR richtet sich an diplomierte Pflegepersonen, die im Rahmen des Pflegeprozesses die systematische Beurteilung und Bewertung des Effekts der Pflegeinterventionen vornehmen, und beschreibt dazu die konkrete Vorgehensweise.

Info: www.on-norm.at/shop

EU und Soziales

Die Europäische Union gestaltet aktiv soziale Rahmenbedingungen: Gesetze, Programme und Strategien. Soziale Rechte, soziale Leistungen und soziale Projekte sind eingebettet in einen europäischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess.

Diese neue und zusätzliche europäische Ebene stellt eine große Herausforderung für die nationale und regionale Sozialpolitik, für die Sozialverwaltung und die Sozialwirtschaft dar. Es werden Fakten sichtbar: Zuständigkeiten, rechtliche Rahmenbedingungen, EU-Programme und sozialpolitische Strategien aber auch informelle Positionen, Rollen, Entwicklungen und Trends sowie Herausforderungen für soziale Entscheidungsträger. Europäische Sozialpolitik und die Auswirkungen auf nationale und regionale Systeme übersichtlich dargestellt von dem Juristen Michael Himmer.

**170 Seiten Format 13,5 x 21,5 cm
€ 15,90, ISBN-10 3-902536-01-2
ISBN-13 978-3-902536-01-3**

Preis

(red) Seit 20 Jahren beschäftigt sich die „fortec“ (Forschungsgruppe für Rehabilitationstechnik) an der Technischen Universität (TU) Wien damit, Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen das Leben durch innovative technische Lösungen zu erleichtern. Als Anerkennung ihrer Arbeit wurde der „fortec“ Anfang Dezember der Elisabeth Wundsam-Hartig-Preis verliehen.

www.wundsam-hartig-preis.org ●

Starke Impulse

(as/dornbirn) Einen erfreulichen Start hat die neue Kongress-Messe für Menschen mit Pflegebedarf und Behinderung in Vorarlberg hingelegt. Rund 3.000 Gäste aus Deutschland, der Schweiz, aus Liechtenstein und Österreich waren in der Messestadt Dornbirn dabei. Die Fortsetzung der „assista“ ist bereits im nächsten Jahr fixiert.

Die zweite „assista“ wird im Herbst 2007 stattfinden und dann im Zwei-Jahres-Rhythmus in der Messestadt Dornbirn durchgeführt. Zahlreiche Anfragen neuer Aussteller liegen bereits vor, neue Kooperationen und Schwerpunkttage konnten ebenfalls bereits fixiert werden.

Info: www.messedornbirn.at ●

Kindereuthanasie

(rk/wien) Die Kleinausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs „Kindereuthanasie in Wien 1940-1945 – Krankengeschichten berichten“ wird noch bis 26. Jänner 2007 im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, der oberösterreichischen Gedenkstätte für Opfer des Nationalsozialismus, Schloßstraße 1, 4072 Alkoven zu sehen sein.

Info: www.schloss-hartheim.at ●

VfGH-Urteil

(dp/wien) Weil er maximal 15 Prozent des ORF-Programms mitverfolgen kann, hatte ein gehörloser Mann aus Salzburg beim Verfassungsgerichtshof Beschwerde eingelegt. Er wollte keine Rundfunkgebühr zahlen, sah sein verfassungsrechtliches Recht auf Gleichheit verletzt. Der VfGH entschied dagegen. (Quelle: Die Presse, 20.11.06) ●

Eine wichtige Entscheidungsgrundlage

(osgs/wien) Das Österreichische Spendengütesiegel feierte vor kurzem seinen fünften Geburtstag. Waren es am 14. November 2001 noch 44 heimische Spendenorganisationen, denen erstmalig das Spendensiegel verliehen wurde, sind heute bereits 146 spendenwerbende Vereine und andere Non Profit Organisationen (NPO) berechtigt, diese Auszeichnung zu führen. Die Ziele des Spendengütesiegels – u. a. mehr Sicherheit für SpenderInnen, mehr gelebte Transparenz von Spendenorganisationen und ein Ausbau des Vertrauens in Hilfsorganisationen – konnten aus Sicht der Initiatoren in den letzten fünf Jahren nachweislich verwirklicht werden.

Mag. Klaus Hübner, Präsident der Kammer der Wirtschaftstreuhandler und Mit-Initiator des Spendengütesiegels: „Unserer Erfahrung nach bringt das Spendengütesiegel nicht nur für große NPO's Vorteile, sondern sind es vor allem auch kleine NPO's, die von der dadurch erhöhten Spendenbereitschaft Nutzen ziehen. Wir sind daher gewiss, dass sich die positive Entwicklung der vergangenen fünf Jahre fortsetzen und die Zahl der Spendengütesiegel tragenden Organisationen stetig ansteigen wird. Durch die Mitarbeit der Wirtschaftstreuhandler können SpenderInnen vertrauen, dass Spendengelder einwandfrei, nämlich zweckbestimmt und wirtschaftlich, eingesetzt werden.“

„Das Spendengütesiegel hat sich in den fünf Jahren seines Bestehens als wichtige Entscheidungsgrundlage für SpenderInnen etabliert. Vor allem neue



SpenderInnen sagen uns, dass neben einem grundsätzlich positiven Image und – in unserem Fall – dem Nobelpreis, das Spendengütesiegel die Sicherheitsgarantie für ihre Spende ist“, zieht DI Franz Neunteufl, Geschäftsführer der Österreich-Niederlassung von Ärzte ohne Grenzen eine positive Bilanz. Ärzte ohne Grenzen hält jährlich zu tausenden Spendern persönlichen Kontakt. Die humanitäre Organisation zählte zu den ersten, denen 2001 erstmalig das Spendengütesiegel verliehen wurde.

Jede Spendenorganisation, die das Spendengütesiegel führt, hat eine strenge Prüfung durch einen unabhängigen Wirtschaftstreuhandler hinter sich. Diese Prüfung umfasst sieben Prüfbereiche (von der Rechnungslegung bis zur Ethik in der Werbung), basiert auf 35 speziell ausgearbeiteten Kriterien und erstreckt sich auf über 300 Einzelfragen. Die Organisation wird also umfassend durchleuchtet. Verläuft die Prüfung positiv, verleiht die KWT den „Spendengarantie-Ausweis“, das Österreichische Spendengütesiegel.

Die Prüfung muss jährlich wiederholt werden.

Info: www.osgs.at ●

ÖZIV Medienpreis nach Kärnten vergeben

(ots/wien) Im Rahmen einer Galaveranstaltung wurde Ende November in den Räumlichkeiten des Studio 44 der Österreichischen Lotterien der heuer erstmalig ausgeschriebene ÖZIV Medienpreis vergeben. Erste Preisträgerin für herausragende Berichterstattung über Menschen mit Behinderung im Arbeitsleben/in der Wirtschaft ist Isabella Straub von der Kleinen Zeitung für ihren Beitrag „Die Prinzessin und die Erbse“. Ehrende Anerkennungen wurden Michaela Herzog, Welt der Frau, und Bettina Benesch, WirtschaftsBlatt, zugesprochen.

„Schuasch“, die vom burgenländischen Künstler Rudolf Pinter geschaffene Statue, sowie das Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro wurden an Isabella Straub, für ihre Reportage „Die Prinzessin und die Erbse“, in der sie über die berufliche Integration von Waltraud mit Down Syndrom berichtet, verliehen. Der Juryentscheid, unter dem Vorsitz von Fred Turnheim, Präsident des Österreichischen Journalisten Club, für diese Story war einstimmig. „Ohne Pathos und Weinerlichkeit wird in dieser Reportage beispielhaft gezeigt, dass Menschen mit Behinderung im Wirtschaftsleben sehr wohl integrierbar sind“, erklärt Turnheim. Mit einer ehrenden Anerkennung wurden Michaela Herzog für ihre Reportage über Sara, eine 14-jährige Schülerin mit Beinprothese, und Bettina Benesch für ihren Bericht über die gehörlose Sabine Klein bedacht. „Auch diese beiden exzellenten Berichte zeigen, dass Unternehmer keine Scheu haben müssen, Menschen mit Behinderung eine Beschäftigung zu geben. Richtig eingesetzt, können scheinbare Nachteile durchaus zu Vorteilen für alle Beteiligten werden“, meint ÖZIV-Präsident Voget und erklärt damit gleichzeitig die Intention des



Preises. „Noch immer ist es so, dass viele Unternehmen sich scheuen, Menschen mit Behinderung anzustellen. Dabei zeigt unsere Erfahrung, dass gerade diese Gruppe, wenn man ihr eine Chance gibt, überaus loyal und einsatzbereit ist und exzellente Ergebnisse liefert. Unser Ziel als eine der größten Interessenvertretungen ist es, die Scheu der Unternehmer abzubauen und Menschen mit Behinderung durch unsere Tätigkeit zu sinnvollen und erfüllenden Beschäftigungsverhältnissen zu verhelfen. Damit wird ein wesentlicher Schritt zur Gleichstellung in der Gesellschaft gesetzt.“

Ein weiterer Höhepunkt des Abends für den ÖZIV war die Vertragsunterzeichnung mit der Post AG, welche als erstes Unternehmen die Dienste der Gleichstellungs-Berater in Anspruch nimmt und ihr Filialnetz auf Barrieren untersuchen lässt.

Info: ursula.charwat@oeziv.at

ÖAR offensiv

(ib) Für Menschen mit Behinderungen stellt die medizinische Hochtechnologie und vor allem die Fortpflanzungstechnologie eine Bedrohung ihres Lebensrechts dar, geht es dabei doch immer intensiver um den perfekten Menschen, und der hat nun mal gesund und auch nicht behindert zu sein. Wirklich gefährlich sind dabei aber nicht die neuen Technologien an sich, sondern vielmehr das, was die Gesellschaft daraus macht; speziell all jene, die sich unkritisch und undifferenziert und ausschließlich fortschrittsgläubig mit (Bio)medizin auseinandersetzen.

Jüngstes Beispiel stellt ein Artikel aus dem profil Nr. 43/2006 dar, in dem es um die Pränataldiagnostik aus Anlass eines OGH-Urteils (Arzt muss gesamten Unterhalt für behindertes Kind zahlen) ging. Dort durfte zum Beispiel Prof. Hengstschläger die Vorteile der PD anpreisen. Völlig unhinterfragt durfte Dr. Fiala beklagen, dass kaum eine Klinik in Österreich Abbrüche nach der 24- Woche durchführt (ohne zu beschreiben, was dies konkret für die Frau bedeutet), wurde der Bioethiker Peter Singer quasi als moralische Instanz durchgehend zitiert, wobei Singer bekanntlich ja dafür eintritt, dass Neugeborene unter gewissen Umständen getötet werden dürfen, etc.

Der Aufschrei von BehindertenaktivistInnen hielt sich in Grenzen. Spekulationen oder Vermutungen, warum sich nur mehr sehr Wenige bei aktuellen (bio)ethischen Themen zu Wort melden, wären jetzt wenig hilfreich.

Ein anderes Beispiel: Die unabhängige Ethikkommission FÜR die Bundesregierung, fünf Jahre aktiv und erfolgreich als zweite, ergänzende Stimme zur Ethikkommission des Bundeskanzlers unterwegs, hat sich mit 8. November aufgelöst. Der Grund: mangelndes Interesse seitens behinderter Menschen selbst und seitens der Aktivisten und akuter Geldmangel.

Daher die durchaus provokante Frage am Schluss: Ist es so, dass (bio)medizinische Themen für die Behindertenpolitik keine Relevanz mehr haben?



Neues aus Brüssel

Trainingshandbuch in 23 Sprachen

Bereits bei ihrer Gründung bestand für die Europäische Gemeinschaft ihre vorrangigste Aufgabe darin, einen durch nationalistische und ethnische Konflikte gespaltenen Kontinent wieder zu einen. Dabei lag der Schwerpunkt jahrelang auf der Bekämpfung von Diskriminierung aus Gründen der Staatsangehörigkeit und des Geschlechts. Seit 1999 wurden der Gemeinschaft neue, weit reichende Befugnisse zur Bekämpfung von Diskriminierung aufgrund der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung übertragen. Gleichzeitig wurden auch ihre Befugnisse zur Bekämpfung von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts ausgeweitet.

Das EU-Trainingshandbuch ist nun in allen offiziellen EU-Sprachen sowie auch in rumänisch, bulgarisch und türkisch erhältlich.

http://ec.europa.eu/employment_social/fundamental_rights/pdf/pubst/broch/flyer06_de.pdf ●

Praktikum für Menschen mit Behinderungen

Das Europäische Parlament bietet Menschen mit Behinderungen bezahlte Praktika an, mit denen die Eingliederung behinderter Menschen in die Arbeitswelt erleichtert werden soll. Diese Praktika stehen Absolventen von Hochschulen oder gleichwertigen Einrichtungen zur Verfügung.

Das Hauptziel dieses Programms ist es, Menschen mit Behinderungen eine sinnvolle und wertvolle Arbeitserfahrung anzubieten und sich mit den Tätigkeiten des Europäischen Parlaments vertraut zu machen.

Die Bewerber für dieses Programm für bezahlte Praktika müssen folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Staatsangehörigkeit eines Mitgliedsstaates der Europäischen Union oder eines Landes, das sich um den Beitritt zur Europäischen Union bewirbt
- Mindestalter 18 Jahre
- Gründliche Kenntnisse einer der Amtssprachen der Europäischen Union sowie gute Kenntnisse einer weiteren Amtssprache der Europäischen Union

sprachen der Europäischen Union sowie gute Kenntnisse einer weiteren Amtssprache der Europäischen Union

- Sie dürfen bei einer Institution der Europäischen Union oder einem Mitglied oder einer Fraktion des Europäischen Parlaments kein bezahltes Praktikum absolviert haben und keine sich auf mehr als vier aufeinander folgende Wochen erstreckende bezahlte Anstellung gehabt haben

- nachweisbare Behinderung.

Bezahlte Praktika erstrecken sich über einen Zeitraum von fünf Monaten.

<http://www.europarl.europa.eu/parliament/public/staticDisplay.do?id=147&pageRank=4&language=DE> ●

Spanien – Trainingslehrgang über barrierefreien Tourismus

Der Königliche Rat für Behinderung (Real Patronato sobre Discapacidad) bietet in Zusammenarbeit mit Polibea Turismo Trainingslehrgänge über barrierefreien Tourismus in spanischen Fremdenverkehrshochschulen an.

http://www.polibea.com/turismo/noticia2_en.htm ●

Verbesserung der Bildungsqualität in der EU

Die Abgeordneten des Europäischen Parlaments haben diskutiert, wie man die Bildungsqualität in der Europäischen Union verbessern kann. Bildung ist zwar eine nationale Kompetenz der EU-Mitgliedstaaten, das Europäische Parlament kann jedoch ein Forum bieten, um Ideen zu diskutieren.

Die Frage der Mobilität der Bildung (siehe Erasmus Universitätsaustauschprogramm, welches bereits eine Million Menschen geholfen, hat im Ausland zu studieren) stand ebenfalls auf der Tagesordnung wie auch lebenslanges Lernen.

Info: www.avso.org ●

HEALTH - Grünbuch über psychische Gesundheit

Die Europäische Kommission hat ein Grünbuch über psychische Gesundheit mit dem Titel „Promoting the Mental Health of the Population - Towards a

Strategy on Mental Health for the European Union“ veröffentlicht.

Dieses Dokument umreißt die Bedeutung der psychischen Gesundheit hinsichtlich der politischen Ziele der Europäischen Union (Wohlstand, Solidarität und soziale Gerechtigkeit, Lebensqualität der EU-Bürger) und schlägt die Entwicklung einer Strategie betreffend der psychischen Gesundheit auf EU-Ebene vor.

Alle Beiträge zu diesem Grünbuch können nun auf der Webseite der Europäischen Kommission gelesen werden.

http://ec.europa.eu/health/ph_determinants/life_style/mental/green_paper/consultation_en.htm ●

Soziale Eingliederung

Die meisten Mitgliedstaaten verfügen über umfassende Sozialschutzsysteme und haben Aktivierungsmaßnahmen zur Wiedereingliederung ausgegrenzter Menschen in den Arbeitsmarkt ergriffen.

Dennoch hat immer noch ein nennenswerter „harter Kern“ von Menschen geringe Chancen auf einen Arbeitsplatz und ist deshalb stark von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht.

Die wesentliche Herausforderung besteht somit darin sicherzustellen, dass Sozialschutzmaßnahmen wirksam zur Mobilisierung der Erwerbsfähigen beitragen, und gleichzeitig das übergeordnete Ziel zu verwirklichen, für die Menschen, die vom Arbeitsmarkt ausgegrenzt sind und bleiben werden, einen angemessenen Lebensstandard zu gewährleisten.

Beiträge zum obigen Konsultationsverfahren können auf der Webseite der Europäischen Kommission gelesen werden.

http://ec.europa.eu/employment_social/social_inclusion/active_inclusion_de.htm ●

„ALL DIFFERENT, ALL EQUAL“ (Alle unterschiedlich, alle gleich)

2005 hat die Europäische Kommission zugestimmt, die Europäische Jugendkampagne für Diversität, Menschenrechte und Teilhabe des Europarates zu unterstützen. Diese Kampagne läuft von Juni 2006 - September 2007.

Ziel ist die Förderung des Verständnisses und des Respekts für kulturelle Unterschiede.

http://www.youth-partnership.net/INTEGRATION/Overall_Portal/about-Part/newsletter.html ●



„Schindler Award“ für Wiener Studententeam

(fj) Ein Wiener Studententeam erhielt den „Schindler Award“ für Architektur.

Am 10. November wurde im Kultur- und Kongresszentrum (KKL) Luzern zum zweiten Mal der namhafte, von der weltweit agierenden Schweizer Liftfirma Schindler ausgeschriebene „Access for All“ Preis verliehen.

Der Architekturwettbewerb, um den sich Studenten und Architekturschulen bewerben können, fand erneut regen Zuspruch. 504 Studenten von 58 Architekturschulen aus 22 europäischen Ländern legten insgesamt 88 Projekte vor.

Vorgegeben war ein Areal in Paris, diesseits und jenseits der Seine. Das Ziel war, ein vorhandenes renovierungsbedürftiges Museum und den Weg über eine ebenfalls vorhandene unzugängliche Brücke barrierefrei zu gestalten und damit gleichzeitig ein jenseits des Flusses neu errichtetes Museum einzubinden.

Die hochkarätig besetzte Jury entschied sich einstimmig für den Entwurf der Studenten Marta Neic, Marco Di Nallo and Manfred Sponseiler, die an der TU Wien studieren.

Die Begründung der Jury für die Verleihung des ersten Preises an die Wiener: „Der Tyrannei der Achsen, die in Paris überall regiert, wird hier ein spielerisches Band entgegeng gehalten. Dieses Projekt schafft neue Aussichten und geht respektvoll mit der Bausubstanz um. Das Zickzack-Rückgrat bindet das Innen und das Aussen zusammen. Aus wenig wird viel.“

Schindler betont die hohe Verantwortung der Firma in der Einleitung zum Gesamtbericht über den Preis: „Es gibt zwei Arten von Behinderten. Die einen sind es noch nicht, die anderen sind es bereits. Die Nichtbehinderten sind Menschen, die eines Tages zu Behinderten werden. Spätestens im Alter. Die Behinderten sind also keine Minderheit, der man mit einer besonderen Gebäudeausrüstung entgegenkommt, sondern eine Mehrheit, für die die Gebäude ganz selbstverständlich barrierefrei geplant und gebaut werden müssen. Denn erst behindertengerecht ist menschengerecht. „Learning from Demenzia“ bringt es auf den Punkt. Was für einen in seiner Wahrnehmung geschwächten Menschen gut ist, hilft auch dem vorläufig noch scharfsinnigen. Erst wenn man das „Access for All“-Prinzip nicht mehr einfordern muß, erst wenn der hindernisfreie Zugang selbstverständlich geworden ist, erst dann ist das Ziel erreicht.“

„monat“ gratuliert den Gewinnern zu Ihrem Erfolg und Schindler zur Philosophie, die ihr wirtschaftliches Handeln prägt.

Weitere Informationen auf www.schindleraward.com oder Ivo Zimmermann, Schindler Management AG, Zugerstrasse 13, CH-6030 Ebikon, Switzerland
Tel. +41 41 4453060,
Fax +41 41 4453144
ivo.zimmermann@ch.schindler.com

Gute Worte

Zeilen, die man gerne öfter lesen würde:

„Kultur im Fernsehen, das ist eine lange und oft ziemlich trostlose Geschichte. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk geht damit meist nicht sehr viel souveräner um wie genervte Gastgeber mit der behördlichen Auflage, behindertengerechte Toiletten zu installieren.“

Profil Nr. 47/2006, Seite 109

... über den Umgang mit „unbehinderten“ Menschen ...



Verschone Deine Mitbürger mit deinem Mitleid erregenden Aussehen
- wozu gib's Heime?

Erkläre geduldig, dass alle Menschen ganz „normal“ leben können, wenn sie nicht behindert werden ...

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“

Eine „Wunschliste“ zur Darstellung behinderter Menschen und ihrer Anliegen in den Medien senden wir Ihnen gerne zu.



1200 Wien, Adalbert-Stifter-Str.
65, AUVA Postfach 200 / HIB
HIB@auva.at

Der Normen::Butler

(oen/wien) Wer beruflich mit Normen zu tun hat, steht oft vor den Fragen: Wo finde ich was? In welcher Norm, in welchem Abschnitt steht das? Ist das noch aktuell?

Die oft langwierige Suche in Normensammlungen – ob Papier oder pdf – gehört jetzt der Vergangenheit an. Diese Arbeiten erledigt künftig rasch und zuverlässig der neue Normen::Butler. Gemeinsam mit seinem „official Partner“ „Strukturhaus“ hat das Österreichische Normungsinstitut ON diesen weltweit ersten Online-Service entwickelt. Anstoß dazu war der vielfache Wunsch von Normenanwendern nach einem einfach zu bedienenden Werkzeug, um benötigte Details aus Normen rasch und exakt zu finden.

Der Normen::Butler ist eine plattformunabhängige und medienneutrale Online-Bibliothek für den einfachen und raschen Zugriff auf Normen.

Info: www.normenbutler.com ●

Race across America: Buch und Kalender erschienen

(red) Nur Zehn Tage und zwölf Minuten benötigten sechs Vorarlberger Rollstuhlfahrer des RC Enjo Vorarlberg beim härtesten Radrennen der Welt, dem Race Across America, um die USA von der West- bis zur Ostküste zu durchqueren. Mit ihren Handbikes bewältigten Thomas Bechter, Jürgen Egle, Hubert Kilga, Klaus Salzmann, Wolfgang Wimmer und der Linzer Philipp Bonadimann fast 5.000 Kilometer und über 30.000 Höhenmeter.

Temperaturen von über 50 Grad, lange Anstiege in den Rocky Mountains, die scheinbar nicht enden wollenden Geraden der amerikanischen Ebenen verlangten alles von den Fahrern und dem achtzehnköpfigen Betreuersteam. Ein Grenzgang im physischen und mentalen Bereich.

Ständig in Bewegung, leben auf engstem Raum, wenig Schlaf und 240 Stunden höchste Konzentration. Das Buch „Race across America – the power of friendship“ ist im Handel erhältlich und umfasst 100 Seiten sowie eine DVD.

Info: www.raam2006.at ●

Intelligente Gebäude für SeniorInnen

(tu/wien) Die Frage der künstlichen Intelligenz spielt in der Forschung schon lange eine Rolle. Auf der Basis von Sensoren gelingt es Maschinen bereits jetzt

komplexe Situationen zu erfassen. Zwei Nachwuchsforscher der Technischen Universität (TU) Wien wollen diese Chance für die BewohnerInnen von Seniorenheimen nützen.

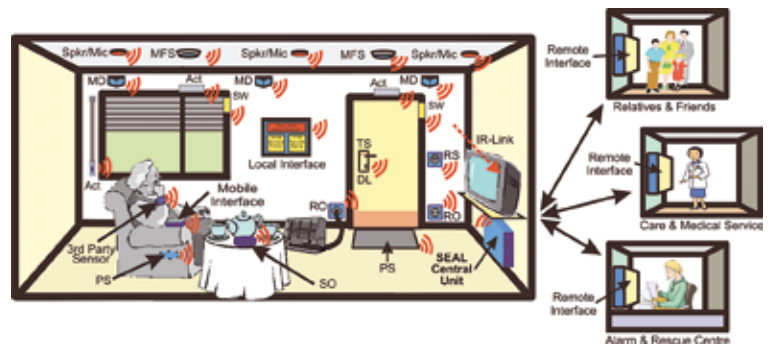
In Anlehnung an das EU-Forschungsprogramm „Ambient Assisted Living“ möchten Peter Palensky und Gerhard Pratl am Institut für Computertechnik die Gebäudeautomation so weit verbessern, dass sie älteren oder behinderten Menschen im Alltag eine Hilfestellung bietet.

In Seniorenwohnheimen ist es beispielsweise öfters der Fall, dass BewohnerInnen zu wenig trinken oder unbemerkt stürzen und sich nicht selbst aus ihrer Lage befreien können. Mit einem wirksamen Gebäudeautomationssystem wäre es möglich rasch zu helfen, das Personal zu entlasten und Kosten einzusparen.

Um ein Gebäude „intelligent“ zu machen, bedarf es einer Vielzahl von Sensoren, die Informationen aufnehmen und so z.B. Druck, Geruch, Bewegungen und Lichtquellen messen. Aus den gesammelten Informationen zieht das System Rückschlüsse und kann daraus die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Situationen errechnen.

Die Maschine ist also in der Lage „die Normalität“ einer Situation abzuschätzen. Tritt ein abnormaler Zustand ein, reagiert das System. Wenn also eine Bewohnerin im Seniorenheim sich ungewöhnlich lange nicht von einer Position wegbewegt, ist das eine „abnormale“ Situation.

„Natürlich haben wir dabei nicht auf die Privatsphäre vergessen. Wir wollen vermeiden, dass Kameras installiert



werden und Leute vor Überwachungsmonitoren sitzen“, meint Peter Palensky. Die Gebäude sollen automatisch und unabhängig von Menschen reagieren und ungewöhnliche Verhaltensmuster selbstständig erkennen. Dass dieser Lösungsansatz in Zukunft noch eine bedeutende Rolle spielen wird, davon ist man überzeugt.

Denn inzwischen ist die Gebäudeautomation eine interdisziplinäre Wissenschaft. In regelmäßigen Treffen beraten sich Palensky und Pratl mit Neurologen und Psychoanalytikern. Von ersteren lernen sie über die physische Beschaffenheit des menschlichen Gehirns, von letzteren über die geistige. Beide Disziplinen liefern wertvolle Erkenntnisse für die Technik, die versucht die Funktionen des menschlichen Gehirns zu modellieren. „So sieht die Grundlagenforschung aus“, sagt Pratl und unterstreicht, dass die „intelligenten Gebäude“ nur eines von vielen nützlichen Zwischenergebnissen sind.

Die nötige Finanzierung für ein Projekt im Bereich des „Ambient Assisted Living“ erhoffen sich die beiden Nachwuchsforscher vom 7. EU-Rahmenprogramm für Forschung, Technologische Entwicklung und Demonstration.

Rückfragehinweis:

**Univ.Ass. Dipl.-Ing. Dr. Peter Palensky
Projektass. Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Pratl
Technische Universität Wien
Institut für Computertechnik
Gußhausstraße 27-29/384, 1040 Wien
Tel. +43-1-58801-38438, -38443
Fax: +43-1-58801-38499
E-Mail: palensky@ict.tuwien.ac.at,
pratl@ict.tuwien.ac.at** ●

DSE-Wien: zu wenig Transitarbeitsplätze!

(ots/wien) Der DSE-Wien, Interessenvertretung arbeitsmarktpolitischer Wiener MaßnahmenträgerInnen mit 30 Mitgliederorganisationen, fordert als Ergebnis der „Arbeitsmarktpolitischen Sommergespräche des DSE-Wien“ dringend zur Hilfe für die Randgruppen unserer Gesellschaft auf. In Gesprächen mit den SozialsprecherInnen der vier Parteien SPÖ, ÖVP, Grüne, BZÖ und ExpertInnen wurden die Probleme diskutiert. „Langzeitbeschäftigungslose“, so Josefine Brandstötter, Geschäftsführerin DSE-Wien, „die zu den Randgruppen unserer Gesellschaft gehören wie z.B. Haftentlassene, ehemalige Suchtkranke oder psychisch Kranke, MigrantInnen und AsylwerberInnen, müssen einen offeneren Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen erhalten. Es gibt zu wenig Transitarbeitsplätze am zweiten Arbeitsmarkt!“

Für den DSE-Wien muss die Aktive Arbeitsmarktpolitik bestehen bleiben und es benötigt zusätzlich wieder ein Budget für Experimentelle Arbeitsmarktpolitik. Die politischen VertreterInnen stimmten zu, dass es keine Individualisierung des Problems Arbeitslosigkeit geben darf. Zahlreiche VertreterInnen von sozialökonomischen Betrieben und Beratungsstellen kritisierten die Tatsache, dass sie zu wenig Transitarbeitsplätze anbieten können.

Ziel dabei ist die Rückführung auf den regulären Arbeitsmarkt. Langzeitbeschäftigungslose (LZBL) können nach 12 Monaten Arbeitslosigkeit, wobei Schulungen oder kurzzeitige Arbeitsaufnahmen den Status nicht unterbrechen, als Transitarbeitskräfte für maximal ein Jahr am zweiten Arbeitsmarkt, in den so genannten sozialökonomischen Betrieben, gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten oder gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassungen im Rahmen eines versicherungspflichtigen Dienstverhältnisses



beschäftigt werden. Im Vergleich dazu unterbricht bei Langzeitarbeitslosen unter einem Jahr eine Schulungsmaßnahme von mindestens 29 Tagen, ein Krankenstand oder eine kurzzeitige Beschäftigung die Arbeitslosigkeit, d.h. die Vormerkdauer der Jobsuchenden beginnt wieder von vorne. Wien hat mit Stand Oktober 2006 72.184 Arbeitslose und 20.445 Personen in Schulungen, das sind 15 % mehr in Schulung als vor einem Jahr.

Der Wiener Dachverband Sozial-Ökonomischer Einrichtungen (DSE-Wien) vertritt durch die 50 Maßnahmen der 30 Mitgliedsorganisationen ca. 2500 Beschäftigte. Die Mitglieder bieten eine umfangreiche Palette an Angeboten an, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern und die Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. 2005 wurden 2911 Transitarbeitsplätze angeboten, davon 767 in sozialökonomischen Betrieben (SÖB), 340 in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten (GBP) und 1804 in gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassungen (GAKÜ).

Info: ulrike.cleven@dse-wien.at ●



Verschlechterung des Kundenservices bei den ÖBB

(OTS) Schwaz in Tirol - Das Land Tirol hat mit den ÖBB einen neuen, bis Ende 2009 gültigen Verkehrsdienstvertrag abgeschlossen, welcher die Abschaffung der ZugbegleiterInnen in den ab dem Fahrplanwechsel im Dezember 2006 zum Einsatz kommenden Talent-Triebwagen zwischen Kufstein und Landeck tagsüber möglich macht.

Während in Tirol der Kundenservice in den Regionalzügen abgebaut werden soll, sorgt der Freistaat Bayern durch eine internationale Ausschreibung für Verbesserungen im Kundenservice: Die derzeit zwischen Freilassing und Berchtesgaden in der Regel ohne Kundenservice verkehrenden ÖBB-Talent-Triebwagen werden 2010 durch Züge der Bietergemeinschaft Regentalbahn AG / Salzburg AG ersetzt. Ab diesem Zeitpunkt wird es wieder in ALLEN Zügen ZugbegleiterInnen geben. Der Arbeitskreis FAHRGAST Tirol fordert die verantwortlichen PolitikerInnen Tirols auf, sich am Freistaat Bayern ein Beispiel zu nehmen.

Die Wichtigkeit der Zugbegleitung ist insbesondere vor dem Hintergrund einer immer älter werdenden und damit oft auf Hilfe angewiesenen Gesellschaft zu sehen. Abgesehen davon ist Tirol ein Tourismusland. Ortsunkundige haben mehr Service notwendig. Dasselbe gilt z.B. für Fahrgäste mit Kinderwagen oder behinderte Menschen.

Info: **Martin Teißl, Arbeitskreis FAHRGAST Tirol, Pirchinger 73, 6130 Schwaz in Tirol,**
Email: MartinTeissl@gmx.at,
<http://www.fahrgast-tirol.at> ●



Bauliche Barrieren

(monat November 2006/Seite 8) Seit längerem verfolge ich Ihre Bemühungen, der baulichen Barrieren Herr zu werden. Bemühungen, die in ihrer besten Erscheinungsform dann auch noch in den wunderbaren „Groll“-Texten und seiner „list of shame“ gipfeln. Nun weiß der Österreicher, dass wir in einem Staat leben, in dem aus unterschiedlichsten Töpfen alles gefördert wird. Warum ist es bisher noch nicht gelungen, Bund und Länder dazu zu bewegen, dass Förderrichtlinien so gestaltet sind, dass es Zuschüsse nur mehr für 100 % barrierefrei geplante Projekte gibt? Schließlich ersparte man sich später teures Nachrüsten, das ebenfalls von der Gesellschaft getragen werden muß. Das wär doch volkswirtschaftlich sinnvoll – oder?

Gerhard P., NÖ

Lieber Leser!

Danke für den Lorbeer. Diesen Ansatz vertreten wir schon lange, wo und wann immer wir Gelegenheit erhalten. Erst in

letzter Zeit sieht es so aus, als könnte sich diese Philosophie durchsetzen; die EU jedenfalls hat diesen Gedanken in ihre Förderprogramme der nächsten Jahre bereits einfließen lassen.

Gerät gesucht

Ein seit langer Zeit querschnittgelähmter Freund berichtete mir, dass Sie vor einigen Jahren ein Gerät beschrieben, das querschnittgelähmten Männern trotz Erektionsschwierigkeiten Ejakulationen ermöglichen kann. Vor allem wegen bisher unerfüllten Kinderwunsches frage ich Sie: Gibt es dieses Gerät noch und wo kann ich mich informieren?

Karl K., Wien

Lieber Leser,

dieses Gerät haben wir bereits 1997 vorgestellt und übermitteln mit gleicher Post Informationen. Im Internet können Sie nach dem Produktnamen suchen: „FertiCare personal“, vor dem Ankauf sollten Sie mit einem Urologen sprechen, bzw. mit einem Rehabilitationszentrum Kontakt aufnehmen.

Etappenpläne

(monat November 2006, Seite 1 & 3) Wenn ich zwischen den Zeilen lese, glaube ich, dass nicht alle, die müssten, auch Etappenpläne rechtzeitig oder überhaupt

haben werden! Was geschieht dann?

Maria S., OÖ

Liebe Leserin!

Die Dachorganisation, gemeinsam mit allen Mitgliedsorganisationen, aber auch Gruppen die nicht Mitglied in der ÖAR sind, mit denen es aber regelmäßige Zusammenarbeit gibt, werden solche Betriebe besonders genau beobachten. Meldungen unserer Freunde aus einigen Regionen lassen jetzt schon befürchten, dass einige Gerichtsverfahren unvermeidlich sein werden.



Barrieren im Alltag: Dieses mit Gläsern zugestellte Behinderten-WC befindet sich im Museum am Karlsplatz

Ihre Meinung interessiert uns!
Schreiben Sie an die „monat“-Redaktion.
Aus Platzgründen müssen Leserbriefe jedoch
fallweise gekürzt werden.
Wir bitten um Verständnis!

Der „euro-key“ ist DER Schlüssel zur Zufriedenheit: für WC's, Schrägaufzüge, Einfahrtsschranken und mehr.

„euro-key“ – Wie wird bestellt?

- Bestellkarte ausfüllen
- Nachweis der Behinderung beilegen (z.B. eine Kopie des Ausweises nach § 29 b StVO oder eine Kopie des Bundesbehindertenpasses)
- Bestellungen per Post oder E-mail
- Bitte weder Schecks noch Bargeld senden!
- Gratis-Abgabe nur bei Vorliegen aller nötigen Personaldaten möglich

Adresse:

ÖAR, Kennwort „Schlüssel“
Stubenring 2/1/4, 1010 Wien,
E-mail: dachverband@oear.or.at
Internet: www.oear.or.at

Ich ersuche um Zusendung des „euro-key“

Name: _____ Vorname: _____

Straße/Gasse/Hausnummer: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.Nr.: _____

Der Berechtigte ist: weibl. berufstätig. PensionistIn
 männl. arbeitslos. Kind/Schüler

Sozialversicherungsnummer: _____

Zum Nachweis meiner Behinderung habe ich beigelegt (Vorder- und Rückseite): _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Der „euro-key“ (Wert € 20,-) kann aufgrund einer Förderung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz gratis abgegeben werden.

Gerichtsverfahren gegen Diskriminierung

Ungarn

Laszlo Gajcsi wurde gegen seinen Willen in einer psychiatrischen Anstalt in Ungarn für drei Jahre festgehalten.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat ihm wegen der Verletzung seiner Menschenrechte einen Schadenersatz in der Höhe von 2 Millionen ungarischen Forint zugesprochen und zugleich die ungarischen Gerichte wegen ihrer „oberflächlichen und unzulänglichen“ Begründung für die Anhaltung gerügt. Die ungarischen Gerichte haben überdies nicht einmal die in Ungarn geltenden entsprechenden Bestimmungen eingehalten.

Quelle: The Mental Disability Advocacy Centre and the Hungarian Mental Health Interest Forum.

Norwegen

Eine blinde Musiklehrerin hat den Bezirk Oppland, Norwegen, geklagt, weil

– wie sie behauptet – sie auf Grund ihrer Behinderung keinen unbefristeten Arbeitsvertrag erhalten hat. Die Lehrerin hat bereits von 2000 bis 2002 im Rahmen eines befristeten Arbeitsvertrages gearbeitet. Als sie jedoch eine unbefristete Anstellung beantragte, wurde dies verweigert, obwohl sie nach Ansicht ihres Anwaltes die am höchsten qualifizierte Kandidatin für den Posten war. Der norwegische Blindenverband unterstützte die Lehrerin. Das Gericht hat die Klage abgewiesen. Im Urteil wird ausgeführt, dass nicht die Behinderung, sondern der Charakter der Antragstellerin für die Nichtanstellung ausschlaggebend war. Das Gericht war der Ansicht, dass die beklagte Partei dies entsprechend belegen konnte. Der norwegische Blindenverband überlegt weitere rechtliche Schritte.

Quelle: The National Centre for Documentation on Disability ●

Service von pro mente Steiermark

(pms/graz) Bereits seit 17 Jahren arbeitet pro mente Steiermark im Bereich der Rehabilitation und Reintegration psychisch beeinträchtigter Menschen in den Arbeitsmarkt. Heute bietet pro mente Steiermark als psychosoziales Dienstleistungsunternehmen 250 Ausbildungs- und Arbeitsplätze an.

Für Menschen (über 17 Jahre), die aufgrund ihrer akuten oder chronischen psychischen oder psychosozialen Beeinträchtigung noch nicht in der Lage sind, einer geregelten Arbeit nachzugehen und Unterstützung und Begleitung in Form einer arbeitsrehabilitativen Maßnahme benötigen, bietet pro mente mit der neuen Einrichtung ARFK Voitsberg-Rosenthal 16 Beschäftigungsplätze im Bereich der Gastronomie und im Bereich von allgemeinen Reinigungsdiensten an.

ARKF – Voitsberg/Rosental, Jugend und Freizeitanlage Rosental, Hauptstraße 104, 8582 Rosental/Kainach, Tel. 03142/ 28 628, Fax 03142/20 373 arkf.rosental@promentesteiermark.at

Kostenlose Werbung für Ihren barrierefrei zugängigen Betrieb!

IBFT – die Infoplattform Barrierefreier Tourismus bietet touristischen Betrieben die Möglichkeit ihr Angebot kostenfrei in die Datenbank www.ibft.at einzutragen. Demnächst wird IBFT auch im Rahmen des EU-Projekts OSSATE (www.ossate.org) in der europäischen Datenbank „Europeforall“ www.europeforall.com vertreten sein – eine weitere Chance Ihr barrierefreies Angebot bekannt zu machen. Nützen Sie diese Möglichkeit – nähere Informationen auf der Webseite von IBFT oder mailen Sie an ibft@ibft.at.

IBFT ist ein vom Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft gefördertes und vom Österreichischen Hilfswerk für Taubblinde und hochgradig Hör- und Sehbehinderte (ÖHTB) initiiertes Projekt.



Leitfaden zu genetischen Betreuung

(red) Der Leitfaden wurde von einem interdisziplinären Arbeitskreis erarbeitet, den der Verein „dialog<>gentechnik“ im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen organisierte und leitete.

Die umfassende genetische Betreuung betroffener Personen ist besonders wichtig und besonders sensibel zu handhaben. Denn die Prädisposition für eine genetische Erkrankung hat wesentliche Besonderheiten.

Der Leitfaden bietet eine praxisrelevante und konkrete Hilfestellung, um die bessere Versorgung von Personen zu unterstützen, welche von einer genetischen Erkrankung betroffen sein könnten.

Niedergelassene ÄrztInnen werden künftig häufiger mit der Frage nach möglicherweise genetischen Faktoren bei Erkrankungen konfrontiert sein. Zielgruppe des Leitfadens sind daher die niedergelassenen ÄrztInnen.

Info: www.dialog-gentechnik.at ●

Pilot-Projekt: Pflege im Studentenheim

(dp/wien) Die meisten Studenten haben mit Senioren wenig bis gar nichts zu tun. Und wenn, dann nur über die Großeltern-Enkel-Connection.

Genau das will die Österreichische Jungarbeiterbewegung (ÖJAB) ändern, die österreichweit 15 Studenten- und vier Seniorenwohnheime betreibt. Daher hat sie ihren neuen Stützpunkt für Hauskrankenpflege und Tagesbetreuung, der kürzlich eröffnet hat, bewusst mitten im Wiener Studentenheim „Haus Meidling“ in der Dörflerstraße angesiedelt.

Um die „Berührungsgänge“ zu überwinden wird es einen monatlichen Jour fixe im Pflege-Stützpunkt geben. Weil die Studenten mit den pflegebedürftigen Menschen möglicherweise „nicht nur schöne Erlebnisse“ haben werden, wird bei diesen Treffen auch eine Psychologin anwesend sein.

Quelle: Die Presse 20.11.06 ●

Bestellen Sie „monat“ im Jahresabo für sich oder als Geschenk
01 513 15 33-0

Mobile Therapie für Kinder mit Behinderung

(sb/tiroler) Die Geburt eines Kindes mit schwerer Behinderung stellt die Familie vor große Herausforderungen und viele Fragen. Wie wird der Alltag aussehen? Kann meinem Kind geholfen werden? Gibt es finanzielle Unterstützung? Von den konkreten Sorgen und Problemen betroffener Eltern berührt, startete der Samariterbund Tirol mit freien Therapeutinnen und Kinderkrankenschwestern ein umfassendes Projekt zur Hilfestellung, das von der Erstinformation bis zur mobilen Therapie reicht.

Erstberatung und Schnellhilfe nach der Entlassung aus dem Krankenhaus bietet der Samariterbund Tirol unter der Servicenummer 05332-77777, oder über Vermittlung von Kinderärzten, des Krankenhauses oder des Elternstammtisches schwer behinderter Kinder durch eine diplomierte Krankenschwester und ausgebildete Krisenhelferin. Sie bringt ihre reiche Erfahrung aus der Mütterberatung und Kinderkrankenpflege ein und informiert Eltern im Erstgespräch, welche Schritte zur Förderung ihres Kindes sofort eingeleitet werden sollen. Sie berät

über Therapiemöglichkeiten und vermittelt zu den zuständigen behördlichen Stellen.

Die Idee, Logo- und Ergotherapie für schwer behinderte Kinder mobil anzubieten, resultiert aus der Erfahrung, dass Kinder in vertrauter häuslicher Umgebung die besten Lernfortschritte machen. Für die Eltern fällt zudem der Stressfaktor weg, die oft schwer in der Bewegung beeinträchtigten Kinder über weite Strecken zu den Therapie-Einrichtungen zu bringen. Bei der mobilen Therapie wird die Abwicklung des Alltags in die Therapie eingebunden. Der gute Kontakt und die Einbeziehung der Eltern ist dabei ein wichtiger Baustein zum Erfolg der therapeutischen Maßnahmen.

Den Selbsthilfe-Gedanken des bestehenden Elternstammtisches im Bezirk Kufstein unterstützend, richtete der Samariterbund Tirol auf der Homepage der Rettungsorganisation im Bereich „Mobile Therapie“ ein Diskussionsforum sowie einen Tauschbasar für medizinische und andere Hilfsmittel ein.

Info: www.samariterbund.net/tirol ●

ÖAR und Kultur



Der Andrang im ÖAR Büro war groß, als der „Groll“-Erfinder und langjährige „monat“-Kolumnist Erwin Riess am Montag, dem 13. November aus seinem neuen Buch „Der letzte Wunsch des Don Pasquale“ las.

In einer Buch-Rezension der Tageszeitung „Die Presse“ heißt es unter anderem: „Mit seinem neuen Groll-Roman unterstreicht Erwin Riess eindrucksvoll seine Stellung als gleichermaßen eigenwillige wie eigenständige Stimme der österreichischen Gegenwartsliteratur.“

Die Groll-Geschichten im monat stehen aktuell unter dem Zeichen „Barrierefreiheit“. Die „List of Shame“ bzw. „List of Fame“-Geschichten erfreuen sich starker Resonanz – monat wird laufend berichten.

„Der letzte Wunsch des Don Pasquale“. Roman, 290 Seiten, € 22,-.
Otto-Müller-Verlag Salzburg.

Die ÖAR zum Buch: Das sollte heuer unterm Christbaum liegen!

Mit den Mitteln der Natur

(gtb/wien) Die Gartentherapie umfasst den zielgerichteten Einsatz der Natur zur Steigerung des psychischen und physischen Wohlbefindens der Menschen. Das Wissen um die positive Wirkung vom Umgang mit Pflanzen und der Natur auf den



Menschen und seine Befindlichkeit wird im therapeutischen Bereich und auch in der Arbeit mit Menschen in besonderen Lebenssituationen eingesetzt.

Dabei ist die Gartentherapie für alle Altersstufen und für die Behandlung vieler Krankheitsbilder geeignet: Kinder mit Entwicklungsdefiziten, psychiatrische Erkrankungen, die Behandlung von Suchtkranken, zur Rehabilitation, Integration, bei körperlichen Handicaps und in der Geriatrie erzielt diese Therapieform nachweisbar positive Ergebnisse. Durch den Einsatz von einfachen Mitteln ist es, bei gleichzeitiger höherer Arbeitszufriedenheit des betreuenden Personals, möglich, große Erfolge zu erzielen.

Das Indoor-Arbeiten kann bereits das Blumenstecken am Bett eines Patienten umfassen oder in einem Glashaus oder einer geeigneten Werkstätte stattfinden. Hier können Vorbereitungsarbeiten für den Garten, Säen, Pflanzen, floristische Tätigkeiten, das Verarbeiten der Ernte aus dem Garten, etc. durchgeführt werden und es eröffnet die Möglichkeit auch im Winter und bei Schlechtwetter tätig zu sein.

In vielen Einrichtungen ist dann auch der Verkauf der selbst hergestellten Produkte für die Klienten ein weiterer Schritt der Anerkennung für Ihren Arbeitseinsatz.

Aktives Arbeiten im Garten lässt die Menschen den Jahreslauf miterleben. Sie können durch ihre Arbeit das Wachsen und Gedeihen beeinflussen und damit Erfolgserlebnisse direkt erfahren, aber auch die Notwendigkeit ihres regelmäßigen und verlässlichen Arbeitseinsatzes erkennen.

Die passive Nutzung eines Gartens

in einer therapeutischen Einrichtung, der entsprechend eingerichtet ist, lässt die Bewohner die Natur – auch ohne darin zu arbeiten – erfahren. Blinde Personen können mit Handläufen zu Duftpflanzen geführt werden, etc. Die Klienten werden angeregt und sind auch nachweisbar motivierter

in den Garten zu gehen. Sie legen oft Strecken zurück, die sie sonst nicht bewältigt hätten, sind allgemein aktiver und lebensfroher – die Verbesserung der Lebensqualität ist deutlich merkbar.

Therapiegärten zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Bedürfnissen der Benutzer angepasst sind. Bei Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung muss ein barrierefreies Begehen oder Befahren der Gartenanlage unbedingt gewährleistet sein. Handläufe, möglichst Rampen statt Stufen, entsprechende Wegbreiten, erhöhte Beete, die das Angreifen und Riechen an den Pflanzen ermöglichen, ausreichende und entsprechend gestaltete Sitzplätze, etc. sind unerlässliche Gestaltungselemente. Hochbeete, die leicht mit Rollstühlen unterfahren werden können und somit ein Arbeiten für Rollstuhlfahrer oder ein Arbeiten im Sitzen für alle anderen ermöglichen, sind eines der wesentlichsten Gestaltungselemente.

Mit 24. November startete der erste – von der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft entwickelte – berufsbegleitende Weiterbildungslehrgang in Kooperation mit der Donau-Universität Krems. Personen mit Grundberufen der Pädagogik, des Sozialen, der Psychologie, der Medizin, der Biologie sowie dem Gartenbau können nach 4 Semestern und einer ca. 4-wöchigen Praxiszeit den Weiterbildungslehrgang mit dem Titel „Akademischer Experte/akademische Expertin für Gartentherapie“ abschließen.

DI Eva Thun-Täubert
Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, Siebeckstraße 14, Top 1.4 1220 Wien, Tel.: 01/ 512 84 16 - 11
Fax: 01/ 512 84 16 - 17
Homepage: www.oegg.or.at
E-Mail: oegg@oegg.or.at

Sicht:wechsel

(red) Im Juni 2007 findet mit Unterstützung des Landes Oberösterreich in Linz erstmals ein großes internationales Kulturfestival statt, das Kunst und Ästhetik von Menschen mit Behinderung einem breiten Publikum vorstellen wird. „sicht:wechsel“ präsentiert Produktionen und Werke professionell arbeitender Theater-, Musik- bzw. Tanzensembles sowie Kunstateliers aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Polen und der Schweiz und holt die österreichische Szene ins Rampenlicht.

Info: www.sicht-wechsel.at

EM 2008 für blinde Zuschauer

(db/wien) Das Fußball-Großereignis der Europameisterschaft 2008, das teils in Österreich und der Schweiz stattfinden wird, wirft seinen Schatten voraus: Für blinde und hochgradig sehbehinderte Fußballfans wird an die Einrichtung von speziellen Übertragungsplätzen in den Stadien gedacht. Interessenten für dieses innovative Projekt können sich schon jetzt anmelden.

Info: kommunikation.oebstv@aon.at

Hörbuch: Moby-Dick



(red) Der Verlag zweitausendeins bietet eine vollständige Hörbuchaufnahme des Buches „Moby Dick“ an.

Herman Melville „Moby-Dick“. Originalausgabe. Der komplette Text (959

Seiten), aus dem Englischen übersetzt von Friedhelm Rathjen, gelesen von Christian Brückner.

Info: Spielzeit ca. 30 Stunden, also etwa der Umfang von 25 normalen CDs für zusammen ca. 150 €. **Auf 2 MP3-CDs und mit einem Beibuch im Schuber. 39,90 €.** Nr. 230038.

Internet: www.zweitausendeins.at

**Kostenlos per E-mail
 der Infoletter der ÖAR:
bauer.presse@oear.or.at**

Neuer Aspekt in der Pflegediskussion

(gn/st.pölten) Im Rahmen einer Studie zum Thema „Chancengleichheit im Pflegebereich“ wurde dieses Thema erstmalig in Niederösterreich untersucht. Ausgangspunkt war die erhöhte Nachfrage nach qualifiziertem Personal angesichts des zunehmenden Pflegebedarfs. Tendenzen weisen darauf hin, dass der weiblich dominierte Pflegeberuf auch für Männer interessanter wird. Auffällig war, dass Männer eher Leitungsfunktionen anstrebten als Frauen und diese in der Regel auch bekamen.

Mehr als 90 Prozent des Pflegepersonals sind Frauen. Doch in der Chefetage sind die Führungspositionen mit 94 Prozent fest in männlicher Hand.

Viele Frauen entschieden sich für einen Wiedereinstieg in der mobilen Pflege, da dort mehr Arbeitszeitflexibilität gegeben ist und auch keine Nachtdienste anfallen.

Gerade im Pflegeberuf ist die Burn-Out-Gefahr sehr groß. Um psychischen Belastungen effektiv entgegenzuwirken, fordern viele Befragte regelmäßige Supervision. Dazu muss bei vielen Beteiligten ein Umdenken erfolgen – der Nutzen von Supervision muss als Element der Qualitätssicherung in der Pflege bewusst gemacht werden!

Der Sonderstatus der Pflegeausbildung ist für die Befragten unbefriedigend, daher wird in der Studie die Forderung laut, die Ausbildung in das Regelschulsystem einzugliedern, entweder in Form einer Ausbildung zum Diplom mit Matura, oder - wie es in der EU Standard ist - als akademische Ausbildung. Befürchtungen, dass dann die PflegerInnen mit Matura nicht mehr am Krankenbett arbeiten, weisen die Interviewten zurück. Grundsätzlich werden gemischte Teams in der Pflege von allen Beteiligten, Frauen wie Männern, befürwortet. Die Steigerung des Männeranteils müsste aber mit der Sicherung der Chancengleichheit und Vereinbarkeitsoptionen einhergehen.

Info: www.gendernow.at

Bestellen Sie „monat“ im Jahresabo für sich oder als Geschenk
01 513 15 33-0

In den Weihnachtsferien verreisen?

(red) „monat“ hat interessante Reiseinfos zusammengetragen.

Kenia-Safari



Kenia ist die Heimat der Safari und zieht seit 100 Jahren Abenteurer und Romantiker aus der ganzen Welt an.

Das Unternehmen „Go Africa Safaris&Travel“ bietet nicht nur barrierefreie Ausflugsmöglichkeiten, sondern auch, bei Bedarf, 24-Stunden Assistenz durch ausgebildetes Personal an. Bei Safaris kann ein faltbarer Toiletten-Rollstuhl mitgenommen werden, der auch zu einem Dusch-Stuhl umfunktioniert werden kann.

Info: www.go-africa-safaris.com

Berlin

Das Berliner Unternehmen Guidance betreibt ein barrierefreies Tagungs- und Veranstaltungszentrum mit angeschlossenen Hotel und verfügt über die Kontakte zu Transferunternehmen. Das Unternehmen steht seinen behinderten Gästen bei Besichtigungstouren mit Rat und Tat zur Seite. Für Selbstfahrer können mit Handgas/-bremse adaptierte PKW's gestellt werden.

Info: www.behindertenreisen.at

Italien

Eine italienischen Stiftung bietet an den Standorten „Adriadorf Lignano“ und „Dolomitendorf Piani di Luzza“ preislich unglaublich günstige Aufenthalte am Meer oder in den Bergen an – Stichwort „Sozialtourismus“.

Die Bedürfnisse von Senioren und behinderten UrlauberInnen werden dabei ganz besonders berücksichtigt. Im Adriadorf Lignano gibt es einige behindertengerecht gebaute Ferienhäuser ohne Niveauunterschied in den Zimmern und mit viel Platz, sogar eine eigene Dialystation.

Das ganzjährig geöffnete **Adriadorf**

Lignano Sabbiadoro liegt in einem riesigen Pinienhain mit direktem Zugang zum Meer. Es eignet sich unter anderem hervorragend für Therapie- und Aktionswochen, aber auch für Familienurlaube, Gruppenfahrten etc. und natürlich auch als Stützpunkt für Venedigbesuche.

Das **Dolomitendorf Piani di Luzza** liegt am Südhang der Karnischen Alpen in unmittelbarer Nähe des Skigebietes von Sappada. Die Angebote für leicht Behinderte, aber auch für Urlauber und Gruppen richten sich nach der Jahreszeit.

Info: www.getur.com/austria, www.zusammen-leben.com

Ungarn



Der Verein Handicapeer in Ungarn stellt für Reisende im Rollstuhl barrierefreie Wohnwägen u.ä. zur Verfügung.

Info: www.handicapeer.com

Paris

Die französische Organisation Handihomes France bietet barrierefreie Unterkünfte für Urlaubs- oder Geschäftsreisende in Paris an.

Info: www.handihomes.at

Genfer Stadtführer für Körperbehinderte

Seit kurzem verfügt die Stadt Genf über einen online Stadtführer für körperbehinderte Menschen, der als PDF (allerdings nur in französischer Sprache!) abgerufen werden kann. Er enthält Informationen zu den öffentlichen Einrichtungen wie Poststellen und Behörden, Hotels, Restaurants, Kinos etc.

<http://www.hau-ge.ch/guide.html>

Behinderte Kinder in Bolivien

(Ifdw/wien) Bolivien ist das ärmste Land Südamerikas. 10-17 % der Bevölkerung sind von einer Behinderung betroffen; genaue Zahlen stehen nicht zur Verfügung. Nur etwa 2-4 % haben die Möglichkeit, Rehabilitationsmaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Gerade im ländlichen Raum gibt es für behinderte Menschen kaum Möglichkeit für Unterstützung.

Zwischen Behinderung und Armut besteht ein enger Zusammenhang. Einerseits führt Armut zu Krankheiten und damit oft zu Behinderungen, andererseits sind behinderte Menschen von Armut noch stärker betroffen als andere Menschen: Sie sind meist von den grundlegendsten Sozialleistungen und Möglichkeiten ausgeschlossen, wie zum Beispiel von medizinischer Versorgung, Schulbildung und Zugang zum Arbeitsmarkt.

FAPIZ ist die einzige Einrichtung in der Provinz Cochabamba (1,6 Millionen Einwohner), die sich für die Rehabilitation, Integration und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung einsetzt. „Licht für die Welt“ ermöglicht in Zusammenarbeit mit FAPIZ die Umsetzung eines gemeindenahen Rehabilitationsprogramms: Ein Team bestehend aus einem Koordinator, einer Physiotherapeutin, einer Sozialarbeiterin und einem Psychologen hat im vergangenen Jahr 24 Rehabilitationshelfer ausgebildet, die sich weitgehend ehrenamtlich in ihren Gemeinden um die Rehabilitation und Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung kümmern. Diese werden medizinisch versorgt, physiotherapeutisch betreut, sie erhalten die Möglichkeit, in die Schule zu gehen und einen Beruf zu erlernen, z.B. in Bäckereien oder in der Landwirtschaft.

Aufgrund der Glasknochenkrankheit und der vielen Knochenbrüche kann Alex, 7, nicht mehr gehen.

Besonderes Augenmerk wird – gerade auf dem Land – auch auf Aufklärungsarbeit gelegt: In vielen ländlichen Gebieten Boliviens gilt noch immer der Aberglaube, dass Behinderung eine Strafe Gottes sei. Bei Informationsveranstaltungen und



informellen Gesprächen werden daher betroffenen Familien und Lehrern nicht nur Übungen mit den Kindern gezeigt, sie werden auch zum Thema Behinderung informiert. Behinderten Kindern wird der Weg in die Gemeinschaft geebnet, und damit der Grundstein für ein selbst bestimmtes Leben gelegt. Dank der gemeindenahen Rehabilitation ist Alex auch in sein Umfeld integriert.

Derzeit werden in sieben Distrikten mehr als 160 Kinder mit Behinderung unterstützt.

Eines dieser Kinder ist Alex Valencia Ponce. Der kluge 7-jährige Bub lebt mit seiner Familie (Vater, Mutter, Bruder und Schwester) in der Gemeinde Caluyo ca. 40 km außerhalb der Provinzhauptstadt Cochabamba. Seit seiner Geburt leidet er an der Glasknochenkrankheit. Das heißt, seine Knochen sind sehr gebrechlich und porös. Bei einfachen Bewegungen kommt es oft schon zu Knochenbrüchen. Auf Grund der vielfachen Brüche kann Alex nicht mehr gehen. Im gemeindenahen Rehabilitationsprogramm von FAPIZ wird er von einer Betreuerin einmal pro Woche besucht. Die physiotherapeutische Betreuung hilft Alex dabei zu lernen sich so zu bewegen, dass es nicht zu neuen Brüchen kommt und zu vermeiden, dass seine Muskeln durch das viele Sitzen zu schwach werden. Die Betreuerin bereitet ihn auch auf den Schuleinstieg im nächsten Jahr vor.

Durch das gemeindenahere Rehabilitationsprojekt wird Alex auch ermöglicht, eine Ausbildung zu machen. Er wird für sich selbst aufkommen und ein eigenständiges Leben führen können.

Info: www.licht-fuer-die-welt.at

Funny Facts



(red) Elisabeth Löffler, Cornelia Scheuer, Performerinnen und Rollstuhl-

benutzerinnen und der Fotograf Peter Miletits, präsentieren Anfang Dezember das erste Projekt des Labels LizArt Productions. Der Kalender entstand durch die Unzufriedenheit der drei KünstlerInnen mit dem Bild von behinderten Menschen in der Öffentlichkeit. Genau in der Vorweihnachtszeit wurde damit ein erotischer und humorvoller Kalender präsentiert. Die wichtigsten Kriterien dabei waren der Humor, die Leidenschaft und Lust. Lust sich darzustellen, Lust am eigenen Körper und Lust diese Stimmung einzufangen. Das Stück kostet € 19,- plus Versandkosten.

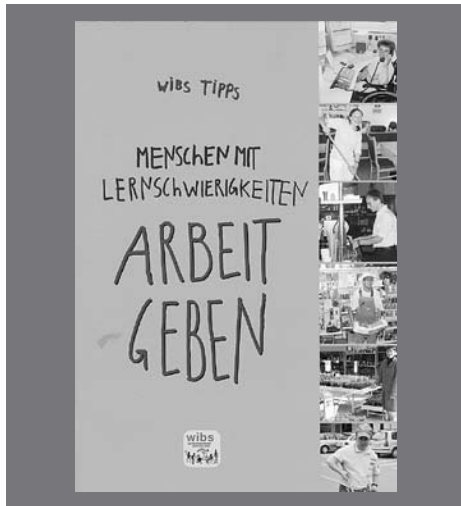
Infos <http://lizart-funnyfacts.blogspot.com>

Das angenehme Rauschen

Die Erfahrung mit der Vielfalt der Tinnitus-Therapien zeigt, dass in vielen Fällen eine Behandlung des Ohrgeräusches sehr schwierig, oft sogar unmöglich ist, weil das Symptom Tinnitus unterschiedliche Ursachen haben kann. Eine Audio-Trainings-CD, die einfach anzuwenden und kostengünstig ist, schafft in vielen Fällen Abhilfe. Die Tinnitus & Hyperakusis* Trainings CD wurde von Dr. Marc Scherer an der Universitäts-HNO-Klinik Tübingen entwickelt. Dabei wurde eine völlig neue Form von Rauschgeräuschen mit dem Namen „physiologisches Rauschen“ geschaffen. Das Ziel besteht in der Erleichterung der individuellen Tinnitus & Hyperakusis-Belastung. Die Trainings-CD – abspielbar auf jedem handelsüblichen CD-Player – eignet sich für alle Betroffenen, für die Tinnitus zumindest teilweise eine Belästigung darstellt.

Durch eine intensive und exklusive Zusammenarbeit von Marc Scherer und der Tinnitronics GmbH im Bereich Weiterentwicklung und Vertrieb kann die CD weltweit angeboten werden.

Info: www.tinnituscompetencegroup.com/?id=34&co=em2ew



Arbeit

(red) Die Tiroler Selbstbestimmt-Leben-Gruppe „Wibs“ hat zwei Broschüren zum Thema herausgebracht: Eine ist für Menschen mit Lernschwierigkeiten und eine für Firmen.

Die erste ist in leichter Sprache geschrieben und soll Menschen mit Lernschwierigkeiten Mut machen, sich eine richtige Arbeitsstelle zu suchen.

Das zweite Buch möchte Firmen gezielt dabei unterstützen Menschen mit Lernschwierigkeiten einzustellen.

Beide Broschüren kann man unter „Standpunkte“ von der Homepage herunterladen.

Info: www.wibs-tirol.at

CD für Angehörige von Demenzkranken

(ots/wien) Die Pharmafirma Novartis hat den „Ratgeber Demenz“ vorgestellt, eine CD-Rom für Betroffene und Angehörige von Demenzkranken.

Novartis stellt die CD unentgeltlich zur Verfügung, ersucht jedoch um eine Spende von fünf Euro zugunsten der Gruppe „Alzheimer Angehörige Austria“.

Die CD enthält Informationen und Hilfestellungen für die Betreuung und Pflege von Demenzkranken sowie Aktivierungsprogramme und Gedächtnistrainings.

Info: unterweger@comunicative.net

**Erfolgreich werben!
Fordern Sie unsere
Anzeigenpreisliste an!
Tel: 513 15 33/116 oder
dachverband@oear.or.at**

EU-Bürger von Armut bedroht

(pte/wien) Zu Beginn des 21. Jahrhunderts waren in den 25 EU-Mitgliedstaaten etwa 13 Mio. ältere Menschen von Armut bedroht, was einem Sechstel der in der EU lebenden älteren Menschen entspricht. In der Studie wird jener Teil der Bevölkerung als armutsgefährdet bezeichnet, der mit einem Einkommen von weniger als 60 Prozent des nationalen Medianeinkommens auskommen muss. Zur Bestimmung des relativen Armutsrisikos der älteren Bevölkerung wurde der von Armut bedrohte Teil dieser Gruppe dem armutsgefährdeten Teil der erwerbstätigen Bevölkerung gegenübergestellt. Dabei stellte sich heraus, dass die ältere Bevölkerung in 14 der 25 Mitgliedstaaten ein größeres relatives Armutsrisiko hat. Vor allem in Zypern, Irland und Slowenien ist das Risiko sehr hoch: In diesen Ländern leben ältere Menschen doppelt so oft in Armut. In Polen, Tschechien, der Slowakei, Litauen, Lettland, den Niederlanden und Luxemburg hingegen ist das relative Armutsrisiko der älteren Menschen erheblich kleiner.

Auffallend ist, dass das Armutsrisiko der älteren Bevölkerung in den zehn neuen Mitgliedstaaten am niedrigsten ist: Das durchschnittliche Armutsrisiko in den 15 Mitgliedstaaten ist mehr als zweimal so hoch. Das niedrige Armutsniveau in den neuen Mitgliedstaaten – Zypern ausgenommen – lässt sich dadurch erklären, dass der Einkommensunterschied zwischen älteren Menschen und dem Rest der Bevölkerung hier klein ist. Darüber hinaus wurden die verletzlichen Bevölkerungsgruppen unter den herrschenden sozialen Regimes besser geschützt als das in den anderen EU-Mitgliedstaaten der Fall war. Eine andere Erklärung ist, dass die Lebenserwartung in den zehn neuen Mitgliedstaaten im Schnitt sechs Jahre kürzer ist. Ein weiteres bemerkenswertes Ergebnis ist, dass das Armutsrisiko in den meisten Mitgliedstaaten für Frauen erheblich größer ist als für Männer.

Frauen über 75 sind dabei am schwersten betroffen.

Info: www.euro.centre.org

Koma-Patienten in Medien

(pte/rochester/bonn) Zeitungen verzerren das Bild der Öffentlichkeit über Koma-Patienten, indem sie den Patienten mehr Chancen auf Erwachen und Erholung einräumen, als sie tatsächlich haben. Vor allem Berichte über erst kürzlich erwachte Personen, die jahrelang im Koma lagen, wecken falsche Hoffnungen bei den Angehörigen. Inwieweit die Medien falsche Vorstellungen über die Chancen von Koma-Patienten vermitteln, analysierte nun eine Studie.

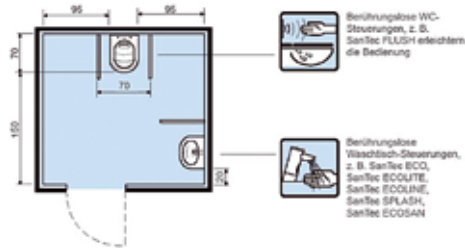
Vor allem junge Koma-Patienten, die Opfer von Gewalt oder eines Umfalls wurden, sind für die Zeitungen interessant. „Im Vergleich zu älteren Patienten, die aufgrund einer lebenslangen Krankheit im Koma liegen, haben junge Patienten die größeren Chancen, wieder aufzuwachen und sich zu erholen“, erklärt Eelco F.M. Wijdicks, Neurointernist in der Mayo Clinic. Weiters stellen die Zeitungen oftmals nicht klar, ob es sich um ein künstliches Koma handelt oder nicht.

Ohne diese Angaben kann man auch den Grund, weshalb der Patient wieder aufgewacht ist, nicht feststellen. Irreführend sei darüber hinaus die Verwendung von Polizeiberichten als Basis für die Berichterstattung, da medizinische Quellen oftmals detaillierter und genauer sind.

„Berichtet wird über seltene Fälle, die teilweise zu Sensationsmitteilungen aufgebauscht werden. Solche Meldungen führen dann letztlich zu einer falschen Erwartungshaltung bei den Angehörigen, die glauben, dass auch bei ihren Angehörigen eine Wunderheilung möglich wäre. Leider sind solche Fälle nur selten. Wijdicks stellte dabei fest, dass vor allem nach dem Bekanntwerden des Falles Terri Schiavo in Florida das Interesse an Koma-Patienten enorm stieg. Schiavo lag bis zu ihrem Tod im Jahr 2005 15 Jahre lang im Wachkoma. Natürlich sei es wichtig auch über positive Erlebnisse zu berichten, doch sollte man nie den Bezug zur Realität verlieren.“

Informationen für Planer

(fj) In unregelmäßigen Abständen wird die ÖAR Informationen über Firmen und Produkte liefern. Die Auswahl erfolgt nicht willkürlich, die Nennung erfolgt ausschließlich aufgrund positiver Erfahrungen ausgewiesener Spezialisten barrierefreien Planens.



Firma **SanTec** produziert innovative, berührungslose Sanitärsteuerungen und ist daher für Planer von öffentlichen Sanitäreinrichtungen von besonderem Interesse. Neben ihren hochwertigen Produkten fällt die Firma mit ihrer konsequenten Nachhaltigkeitsphilosophie und der besonderen Beachtung auf ihre Mitarbeiter auf (www.wimtec.com).

LEBAU ist ein oberösterreichisches Partnernetzwerk von verschiedenen Betrieben, die sich allesamt dem barrierefreien Bauen verpflichtet haben. Durch die Übernahme der gesamten Planung bleibt dem Klienten die Auseinandersetzung mit vielen einzelnen Gewerken erspart, – er hat lediglich einen Ansprechpartner. LEBAU bietet: Generalunternehmung für Neubau und Sanierungen, nachträgliche Liftanbauten, Balkonbauten, Gesamtlösungen zum Thema barrierefreies Bauen (www.lebau.at).

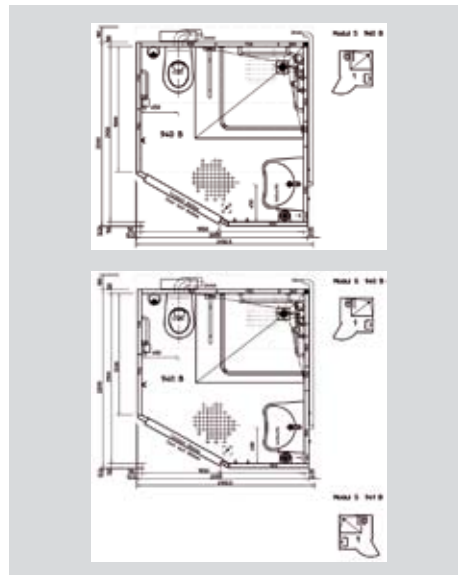


Mobile, netzunabhängige Lifte für Schwimmbäder können Investitionen und Bauaufwand senken. Keine Mehrfach-

ausstattung bei mehreren Becken, keine Bauarbeiten, kein Demontageaufwand bei Freibädern im Winter, kostengünstig! Schwimmbadlift „neptun“ (www.aacurat.de) Schwimmbadlift „Bluone“ (www.rehatronik.at)

Ein **Badewannenlift**, der weder Wasser- noch Stromanschluß für den Hebevorgang braucht, da er mit Akku betrieben wird: **Petermann GmbH**. (www.pm-med.de)

Ein **Duschklapsitz**, der auch bei vorhandener Brausetasse den Einstieg ermöglicht. Der Sitz wird mit einer Befestigungsplatte an der Wand verschraubt und ist waagrecht nach vorne verschiebbar, so dass er ausgefahren über die Duschtasse ragt und transferiert werden kann. **FRELU - Duschrölsitz** (www.frelu.de)



Fertigbäder – die Firma **DEBA** bietet für Alt- und Neubau vorgefertigte barrierefreie Sanitärtaumlösungen (keine Einzellösungen, aber bereits ab geringen Stückzahlen). Das besondere unter anderem: Die besonders präzise Einpassung, die Firma arbeitet nicht mit den am Bau üblichen Toleranzen, sondern mit solchen, die sonst nur im Maschinenbau üblich sind (was wahrscheinlich daher rührt, dass sie unter anderem auch Schiffe (Luxuskreuzer) sanitär ausstattet. **DEBA The complete Bathroom** (www.deba.de)

Brandschutz & Wohnbau



(fj) Das seit Jahrzehnten aus der Expertenlandschaft nicht mehr wegzuden-

kende Referat „Barrierefreies Bauen“ der Stadt Graz hat vor kurzem zwei Informationsblätter aufgelegt, die Planern eine entscheidende Hilfestellung bieten.

„Selbstrettung für ALLE Menschen – Barrierefreier Brandschutz“ (Informationsblatt 01, 09/2006) wird wie folgt beschrieben: „*Sich selbständig retten zu können, ist der beste Brandschutz für ALLE Menschen. Dazu müssen Fluchtwege und Brandschutzmaßnahmen zur Selbstrettung von Menschen mit Behinderung ausgelegt sein. Dieses Informationsblatt zeigt mögliche Lösungsansätze auf.*“

„Anpassbarer Wohnbau“ (Informationsblatt 02, 10/2006): „*Durch Vermeidung baulicher Barrieren wird die Zugänglichkeit und Benutzbarkeit von Wohnungen für ALLE Menschen verbessert. Auf zugängliche Wohnungen sind besonders Menschen mit alters- oder behinderungsbedingter Mobilitätseinschränkung, Eltern mit Kinderwagen, Personen mit temporärer Gehbehinderung, Menschen, die schwere Güter transportieren, aber auch andere angewiesen. Dieses Informationsblatt gibt Auskunft über notwendige Mindeststandards und zeigt Lösungsansätze für anpassbare Wohnräume.*“ Besonders informativ: Wie aus ursprünglich untauglichen Sanitärräumen durch Zusammenlegung barrierefreie werden.

Stadtbauverwaltung Graz

Referat Barrierefreies Bauen

Europaplatz 20 8011 Graz,

Telefon 0316 872 3508,

Fax 0316 872 3509

Beide Informationsblätter und andere weiterführende Planungsgrundlagen können von www.Barrierefrei.graz.at geladen werden.

**Kostenlos per E-mail
der EU-Newsletter:
williams.euburo@oear.or.at**



Bücher



Wer die Medien beherrscht, hat die öffentliche Meinung, hat das Geld und die Macht auf seiner Seite. Das gilt besonders für Amerika, wo gute PR-Leute Präsidenten machen. Nick Naylor macht keine Präsidenten, sondern in einem Land des blühenden Neo-Puritanismus als Sprecher der Washingtoner Tabak-Lobby Stimmung für Zigaretten. Eine Aufgabe, so populär, wie der Verkauf von Schweinefleisch an muslimische oder jüdische Restaurants.

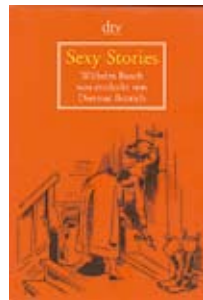
Der Krieg zwischen Gutmenschen und Gesundheits-Lobby auf der einen Seite und auf der anderen Nick und seine Kollegen von der Alkohol- und Waffen-Lobby – die drei nennen sich heimlich „Händler des Todes“ – wird in den Medien, in Talkshows und Boulevardblättern mit mannigfaltigen Schlichen, Kniffen und Schikanen ausgetragen.

Nick Naylor, der Meisterdemagoge und „adrette Mörder von täglich 1.200 Menschen“, gewinnt jedes Rededuell und viele Feinde.

An Morddrohungen hat sich der meistgehasste Mann der Nation gewöhnt, an

Mordversuche jedoch nicht. Eines stinknormalen Tages wird er selbst das Opfer einer groß- und böseartig eingefädelten Intrige. Ein komischer Roman „mit aberwitzigen Seitenhieben und von rasantem Tempo“. Wolfgang Knorr, die Weltwoche: „so fies wie das Leben“.

„Danke, dass Sie hier rauchen“, Christopher Buckley, Haffmans bei Zweitausendeins, 348 Seiten, € 9,90, ISBN 3-86150-575-4 ●



Wilhelm Busch war nicht nur der humorvollste deutsche Dichter.

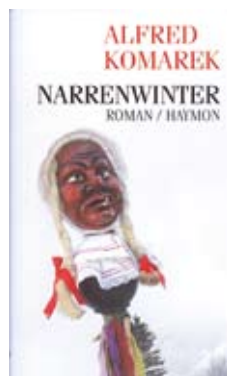
Er war auch ein sinnlicher Liebhaber – und ein Experte für jene lustvolle Kunst über die zu seiner Zeit nicht of-

fen gesprochen oder geschrieben werden durfte. Busch schrieb und zeichnete sie trotzdem: Die frivolen Geschichten und die gewagten Bilder, wie man sie damals nannte.

Nur musste er sie vor den Zensoren verbergen. Dietmar Bittrich hat sie aufgespürt und mit genau den ungenierten Versen versehen, die Busch – dessen ist Bittrich sicher – ursprünglich dafür schreiben wollte.

Das Ergebnis ist ein frecher Geniestreich – der witzigste Wilhelm-Busch-Band seit Max und Moritz!

„Sexy Stories – Wilhelm Busch neu entdeckt von Dietmar Bittrich“, Dietmar Bittrich, dtv, 128 Seiten, ISBN 3-423-20900-3 ●



Alle Versuche Daniel Käfers, beruflich wieder Fuß zu fassen, waren erfolglos.

Bleibt nur noch die Arbeit an seinem Buchprojekt. Gemeinsam mit seiner fotografierenden Freundin kehrt er ins winterliche Salzkammergut zurück, um das legendäre Faschingstreiben kennen zu lernen, eine kurze Zeit zügellos ausgelebten Brauchtums.

Die vier wirren Tage bringen überras-

chend neue Konturen und Ziele in Käfers Leben, stellen aber auch alles in Frage. Karrierechancen tun sich auf, so elektrisierend, dass Vorsicht mehr als angebracht ist. Daran verschwendet Käfer aber keinen Gedanken. Er sieht sich in seinem Element: In der Scheinwelt der Medien und im Maskenspiel der Narren. Mitten im Faschingschaos versucht Käfer, das Schicksal neuer Freunde zum Guten zu wenden.

Es geht um die Familie Köberl, die von schweren Sorgen bedrängt wird, über deren Hintergründe aber nichts zu erfahren ist. Vergeblich bemüht sich Käfer, das Geheimnis zu lüften.

Bis er im Ausseer Faschingstreiben auf üble Gerüchte und Anspielungen stößt...

„Narrenwinter“, Alfred Komarek, Haymon Verlag, 199 Seiten, € 17,90, ISBN 3-85218-510-6 ●



Don Osman hat wieder große Probleme. Seine Ehefrau Eminanim, die zweitgrößte Nervensäge des Mittleren Orients, die fünf Kinder, Frau Kottzmeier-Göbelsberg von der Ausländerbehörde und sein Meister

Viehtreiber aus Halle 4: Alle versuchen, ihm den Alltag zur Hölle zu machen - obwohl er es sich doch viel lieber mit seinen Freunden auf dem „West-östlichen Sofa“ gemütlich machen würde.

Das Alter Ego des Autors erzählt skurrile, lustige und spannende Geschichten, die den Leser direkt in seinen deutsch-türkischen Alltag entführen.

Er klärt uns auf, warum „Skinhääds“ gerne Döner kaufen, türkische Barbieri nicht nur der Frisur schaden können und weshalb man in seiner Heimat ohne Seil zum „Banjiijampen“ geht. Reichlich Tipps für türkische Neuankömmlinge in Deutschland gibt's natürlich auch: „Wenn du um 11 Uhr einen Termin hast, dann musst du auch um 11 Uhr da sein. Wenn du um 15 Uhr dort eintrudelst, gilt das hierzulande seltsamerweise schon als Verspätung.“

„West - östliches Sofa“, Osman Engin, dtv, 174 Seiten, € 7,10, ISBN 3-423-20908-9 ●



Man schreibt das Jahr 1977, Höhepunkt der bleiernen Jahre. In den italienischen Großstädten erschüttern Terroranschläge und Straßenschlachten die Demokratie. Auf dem Land bekommt man jedoch

nicht viel davon mit.

Und der 14-jährige Attilio ist sowieso viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um zu begreifen, was vor sich geht. Er ist zum ersten Mal verliebt. Seit er die blonde Margherita gesehen hat, grübelt er darüber nach, wie er sie ansprechen kann. Sonst ist sein Alltag allerdings reichlich langweilig.

Die höhere Handelsschule, die er besucht, ödet ihn an. Doch alles ist besser, als gleich in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Denn der buckelt tagsüber in der Fabrik und bastelt abends in der Garage Kanarienvogelkäfige, stets auf der Flucht vor Attilios keifender Mutter. Zum Glück gibt es in der Schule Zazzi, der den Unterricht kräftig aufmischt. Er ist der geborene Provokateur. Nicht nur, dass er großmäulig Sprüche klopft, kifft und Attilio zum Bücherklauen anstiftet: Zazzi bringt mit seinem Irokesenschnitt auch den Punk ins Dorf.

Lichtblicke in Attilios Leben sind aber ebenso die Briefe von seiner geliebten Schwester Alice, die wenige Monate zuvor nach Mailand gezogen ist. Neben dem Großvater ist sie die einzige, die ihn bestärkt, alles dafür zu tun, seine Träume in die Tat umzusetzen.

„Es gibt Tage, da wird alles gut“, Giuseppe Culicchia, dtv, 336 Seiten, € 15,-, ISBN 3-423-24543-3 ●



Der Inhalt des Buches ist mit dem Untertitel von der „Kollegenschelte“ viel zu milde ausgedrückt. Dies ist ein literarisches Schlachtfest, angerichtet von und an den ersten Köpfen aller Zeiten und Völker. Ein ver-

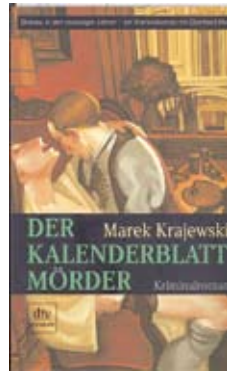
gleichbar widerwärtiges, hämisches, böses, vor Heimtücke, Niedertracht und

Eitelkeit geradezu platzendes Pack wie die führenden Dichter und Denker der Welt wird man in allen anderen Städten und Sparten des Erdenrunds vergeblich suchen.

Kokain-Boss, Warlords, sogar Politiker sind Lockenlämmchen gegen diese pestilenzialische Dichter- und Denkerbrut. Es gibt nicht einen einzigen Autor, der auch eine Autorin sein kann, über dessen Rang allgemeine Einigkeit herrschte.

Der unentbehrliche Beleidigungs-Begleiter für jede Art von Buch-Arbeiter.

„Dichter beschimpfen Dichter“, Drews & Co, Haffmans bei Zweitausendeins, 270 Seiten, ISBN 3-86150-580-0 ●



Breslau 1927. Die Damen der Gesellschaft geben sich in ihren eleganten Wohnungen der Leidenschaft für Musik hin und feiern nebenbei gern auch mal eine Orgie.

In den Kneipen hohen verkommenen

Gestalten, in Hinterzimmern wird Kokain geschnupft, und der selbsternannte Prophet Alexej von Orloff verkündet in gut besuchten Vorträgen den Weltuntergang.

Da werden in der Stadt mehrere grausame, akribisch geplante Morde verübt. Ein Musiker wird bei lebendigem Leibe eingemauert, ein Schlosserlehrling in Stücke gehackt, ein Stadtrat mit einer Klaviertaste an einem Fuß am Kronleuchter aufgehängt und erstochen. Bei jedem der Opfer findet man ein abgerissenes Kalenderblatt. Kriminalrat Eberhard Mock wird mit den Ermittlungen beauftragt.

Er gilt als „Jagdhund“ mit unfehlbarem Instinkt, welcher allerdings hin und wieder von seinem Hang zum Alkohol getrübt wird. Obendrein wird Mock ausgerechnet jetzt von seiner Frau verlassen (mit gutem Grund), sein Neffe gerät auf die schiefe Bahn – und Mock muss sich im Breslauer Stadtarchiv auf die Spur des Mörders begeben...

„Der Kalenderblattmörder“, Marek Krajewski, dtv, 335 Seiten, € 15,-, ISBN 3-423-24539-5 ●



Warum erhöhen Krankenkassen Selbstbehalte und reduzieren dennoch ihre Leistungen? Warum haben Bauunternehmungen, Banken und Versicherungskonzerne Interesse. Krankenhäuser oder

Pflegeheime zu betreiben?

Immer öfter besetzen Privatunternehmen Schlüsselpositionen im boomenden, aber nicht mehr öffentlich finanzierbaren Gesundheitswesen. Gleichzeitig steigen Selbstbehalte für Patienten und mit ihnen die Marktanteile privater Zusatzversicherungen. Wer es sich leisten kann, bekommt eine umfassende Versorgung. Die Gesundheitssysteme sind auf dem Weg zu amerikanischen Verhältnissen: Der Staat zieht sich aus der Verantwortung zurück, Wettbewerb gilt als Wundermittel.

„Kranke Geschäfte mit unserer Gesundheit“, Martin Rümmele, NP-Buchverlag, 222 Seiten, € 19,90, ISBN 3-85326-370-4 ●



Menschen mit geistiger Behinderung haben am gesellschaftlichen Leben teil, ihre Mitbestimmung ist durch geeignete Gremien geregelt. Das ist gut so, aber wie funktioniert das denn? Die Autoren

zeigen, was möglich ist. Im Mittelpunkt steht die Arbeit entsprechender Mitwirkungsgruppen in zentralen Lebensbereichen und Institutionen, als Schülervertreter in Förderschulen, Werkstatttratt in Werkstätten für behinderte Menschen und Heimarbeit in Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung. Schule, Arbeit und Wohnen – in allen drei Lebensumfeldern ist Mitwirkung gesetzlich verankert. Die Autoren zeigen, wie Verantwortliche Menschen mit geistiger Behinderung unterstützen können. Denn nur professionelle Mitwirkung verdient diesen Namen.

„Mitwirkung von Menschen mit geistiger Behinderung“, Schlummer/Schütte, reinhardt-Verlag, 207 Seiten, € 19,90, ISBN 3-497-01865-1 ●

Das Land der scharfen Würste

In den frühen Siebziger Jahren besuchte Groll, damals ein halbwüchsiger Bub, jeden Sommer in den Ferien das Land Salzburg. Großmutter wohnte in Werfen, in einer hoch oben auf dem Berg gelegenen Plattenbauwohnung. Die aus Ungarn stammende Frau, gewöhnt an die sanften Hügel der ungarischen Wälder und an die träge dahinfließende Donau, steckte zwischen Tennen- und Hageengebirge fest. Die Sonne schien nur wenige Stunden, und im Winter hörte man die Lawinen erschreckend nah zu Tal donnern. Ein oder zweimal in jedem Urlaub fuhr Groll mit Mutter und Großmutter in die Landeshauptstadt zu Mutters Zwillingschwester. Die wohnte mit Mann und Kind auf der Höhe des Frachtenbahnhofs. Vom Wohnzimmer reichte der Blick zur Festung Hohensalzburg, man sah den Gaisberg nah und den Untersberg in der Ferne. Doch der stetige Lärm der Dieselloks und das häßliche Geräusch aufeinanderdonnernder Waggons ließen wenig Ferienstimmung, wohl aber eine von Arbeit, Enge und angestrenzter Arbeit aufkommen. Jedes Jahr wurden ein oder zwei Ausflüge in die Altstadt unternommen, mit dem O-Bus oder mit dem Rad oder später mit dem Moped von Grolls Cousin, der als Verkäufer beim größten Zweiradhändler der Stadt, Steyr Daimler Puch, arbeitete. Geparkt wurde nahe der Staatsbrücke, dann liefen sie an der Salzach zum Marksteg, überquerten den Fluß und hielten bei einem berühmten Fischgeschäft, dem „Fisch-Krieg“, inne. Groll wußte nicht, warum das Fischgeschäft „Krieg“ hieß, aber der penetrante Gestank nach Fischabfällen und schlechtem Öl schien seiner Meinung nach gut zu den fetten Fischsemmeln zu passen. Vom „Fisch-Krieg“ schlenderten Groll und sein Cousin durch die Altstadt, blieben kurz vor dem Café Tomaselli stehen und bestaunten die Festspielprominenz, die sich dort, für alle gut sichtbar, ein Stelldichein gab. Weiter ging es durch die Getreidegasse zu einem kleinen Plattengeschäft, schräg gegenüber von Mozarts Geburtshaus, in dem sie ein paar Platten hörten und mit dem Verkäufer fachmännisch Neuigkeiten aus dem Rockbusiness austauschten. Es waren die Sommer von „Sweet

Hitchhiker“ von den Creedence Clearwater Revival, von „In the Summertime“ von Mungo Jerry und „Sylvias Mother“ von Dr. Hook. Über allem aber hing das penetrante Panflötengepfeife von Simon und Garfunkel, die damals mit „El Condor Pasa“ einen Welthit hatten, der Mozart spielend übertrumpfte. Kein Schuhgeschäft, keine Trafik und kein Souvenirladen, an dem nicht die Andenmelodie durch die Alpenhauptstadt zog. Grolls Cousin mochte die Melodie, aber Groll gab sich als entschiedener Vertreter von harter Rockmusik à la Who oder Rolling Stones. Daraufhin folgte ein Streit, der dadurch entschieden wurde, daß man sich gegenseitig auf einen Imbiß einlud. Das war der Höhepunkt des Ausflugs. In einem engen und zugigen Durchgang, der zur Salzach hinunterführte, befand sich ein Würstelstand, der eine unerreichte Spezialität anbot. Eine scharf gebratene Wurst mit Zwiebel, Ketchup und Senf in einem Weißbrot, genannt Bosna. Groll verschlang die Wurst mit Heißhunger und nicht selten kam es vor, daß er sich nach einigen Minuten der Sammlung, in denen die Schärfe aus dem Mund wich, um eine zweite Portion anstellte. Die Reihe der Wartenden war lang, doch geduldig standen die Leute, bis sie an der Reihe waren, wußten sie ja, daß ein kulinarischer Schatz auf sie wartete. Groll fand es bemerkenswert, daß die Schlange vor dem Bosna-Stand länger war als vor Mozarts Geburtshaus. Was eine Kulturstadt ausmacht, ist ihm seither sehr bewußt.

Eines Tages, Groll hatte eben eine Portion Bosna verzehrt, fragte Groll die Verkäuferin, woher denn diese wunderbaren Würste stammten. Die Frau antwortete in einer Sprache, die Groll nicht verstand. Da beugte sich ein älterer Salzburger zu Groll und sagte in einem bedeutungsvollen Tonfall: „Irgendwo vom Balkan.“ Groll war verzaubert. Irgendwo in Europa, wahrscheinlich im Südosten, denn den Westen kannte Groll ja zumindest bis Werfen, irgendwo in Südosteuropa muß es also einen Landstrich geben, in dem derartige Wunderwürste gefertigt werden, die alles in den Schatten stellten, was Groll damals unter den Würstwaren bekannt war – Extrawurst und Braun-



Foto: Tourismus Salzburg GmbH

schweiger. Ein Land mit einem fernen, wunderlichen Namen, der exotischer klang als alle Andenlieder der Welt, ein Land, in dem scharfe Würste wachsen, so ein Land muß man aufsuchen, dachte Groll. Als sie in die Wohnung des Cousins zurückgekehrt waren, schnappte Groll sich den Schulatlas und suchte nach dem Balkan, bis er das namengebende Gebirge gefunden hatte. Groll war beeindruckt. Ebenso groß war aber auch seine Erleichterung, als er sah, daß seine geliebte Donau ins Land der scharfen Würste floß. Man müßte also nur ein Schiff besteigen, dachte Groll und beruhigte seinen Cousin, der sich sorgte, ob das von Salzburg aus auch möglich sei. Schließlich mündet die Salzach ja in die Donau.

Vor kurzem war Groll wieder einmal in Salzburg. Den „Fisch-Krieg“, gibt es immer noch. Immer noch wird dort den Fischen der Krieg erklärt. Auch den Bosna-Stand gibt es noch und die Würste sind so scharf wie vor fünfunddreißig Jahren. Auch die Salzach ist noch da. Es gibt jetzt sogar ein gläsernes Ausflugsschiff. Allerdings fährt es flußaufwärts, nicht Richtung Donau.

Das kriegen wir auch noch hin, sagte Groll zu seinem Cousin und reihte sich vor dem Bosna-Stand in die Schlange der Wartenden ein. *)

Erwin Riess

*) *Leicht wird das allerdings nicht. Denn das Schiff ist nur über Dutzende Stufen erreichbar. Auf eine Rampe hat die Kulturstadt nobel verzichtet. Und der Kartenverkäufer, darauf angesprochen, beeilt sich, mit dem Standardsatz aller Barriereheinis zu antworten: Wir helfen eh! (Aus der Groll-Serie 'list of shame')*

Suchen und finden

Rollstuhl Marke Shop Scottie, TE 787 N (l=94, b=43, h=48, Gewicht 33kg) abzugeben. VB: 1.200 Euro.
☎ 01 9820682 ●

Alte Schreibgeräte gesucht: Druckbleistifte, Füllfedern, Kugelschreiber – auch wenn sie völlig kaputt sind – nicht wegwerfen, sondern an die Redaktion senden unter: „schön schreiben“ ●

Rollstuhl mit e-fix abzugeben unter ☎ 01 8025001. ●

Verkaufe NISSAN Almera Tino, Erstbesitz und Erstzulassung 22.11.2001, 100 KW/134 PS, 1998 ccm, Automatik, 103.100 km, 8-fache Bereifung, Licht/Blinkerschalter auf rechte Seite umgebaut, Listenpreis € 9.500,-
☎ 0664 3935169 in Tirol. ●

Mechanische, alte Armbanduhren (keine Quartzuhren) werden von Schwerbe-

hindertem gesammelt. Werfen Sie ihr altes Stück nicht weg, sondern spenden Sie es. Unter „Kommt Zeit, kommt Rat“ an die Redaktion. ●

Sammler von Messern und Taschenmessern sucht schöne Stücke und vor allem günstige Bezugsquellen. Einzelangebote mit Foto oder Händleradressen bitte schriftlich (dachverband@oear.or.at) unter: „Scharfe Preise“ an die Redaktion senden. ●

Verkaufe: Neuwertige Treppensteigvorrichtung „scalamobil“ Typ S25 kompl. mit Accus, Geschwindigkeitsregelung, Einzelstufenschaltung und Ladegerät, Halterung zur Montage am Rollstuhl; Hebeleistung: 120 kg, max. Stufenhöhe 20 cm; Neupreis: € 6.416,-, Verhandlungsbasis: € 4.800,-; Kontakt und Anfragen: Julius Nicolussi, ☎ 0676-9110561 ●

Suche für Dokumentation Bilder, Fotos, Werbung, Prospekte und alles Andere von Interesse über Rollstühle, Baujahr vor ca. 1960 bis in die Anfänge. Gerne kopiere ich mir auch ihre Originale und sende sie zuverlässig wieder zurück. Unter „so fing es an“ an die Redaktion. ●



Die ÖAR wünscht den Leserinnen und Lesern von „monat“ ein friedvolles Weihnachtsfest und einen guten Rutsch 2007.



Barrierefrei erreichbare Neubaueigentumswohnung in 1150 Wien, Nähe U3 Johnstraße/Meiselmarkt die vieles bietet, was sich alle wünschen:

Balkon, Garagenplatz, Gartenbenützung, 4. Stock, fertig zum Einziehen, ruhig, hell, gute Ausstattung, moderate Betriebskosten, ... 3 Zimmer, ca. 65 m²

VB € 175.000,-

www.wuestenrot-immobilien.at

☎ 0664 251 64 51

Gabriele Biermayer

wuestenrot

Service der Volksanwaltschaft

Singerstraße 17,
Postfach 20
1015 Wien

☎ 01 515 05 - 0

post@volksanw.gv.at

www.volksanw.gv.at

VolksanwältInnen:
Dr. Ewald STADLER

☎ 01 515 05 - 120

Rosemarie BAUER

☎ 01 515 05 - 131

Dr. Peter KOSTELKA

☎ 01 515 05 - 110

Bei Adressänderung geben Sie uns die neue Anschrift mit untenstehendem Abschnitt bekannt und senden Sie diesen bitte mit dem „alten“ Adressaufkleber an ÖAR „monat“, 1010 Wien, Stubenring 2/1/4.

ADRESSENÄNDERUNG ABO-BESTELLUNG

Name:

Straße:

Postleitzahl/Ort:

Datum/Unterschrift:

Telefon:

IMPRESSUM: Medieninhaber: ÖSTERREICHISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR REHABILITATION (ÖAR), Herausgeber: Heinz Schneider, Chefredakteur: Eduard Riha, Redaktion: Dr. Irmgard Bauer, Alle: 1010 Wien, Stubenring 2/1/4, Tel.: 01 513 15 33, Fax-DW 150, www.oear.or.at

Druck: Luigard Druckhaus Oberlaa Druck- und Verlags-Gesellschaft m.b.H., 1100 Wien, Johann Pölzergasse 3, Tel.: 01 688 36 46. Layout und Gestaltung: Tasso Bogg, 1070 Wien, t.bogg@eunet.at, Fotos: T. Bogg, Heilstättenlehrer, ÖZIV, TU Wien, K. Götzinger, Emmaus CityFarm, St. Pölten, I.Bauer, Licht für die Welt, Tourismus Salzburg GmbH; ORF.

Nachdruck ungekürzt und unverändert mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion, sie dienen vielmehr dem Ziel, eine möglichst breite Diskussionsbasis für sozialpolitische Probleme und unterschiedliche Standpunkte zu schaffen. / DVR 08 67594.

2006/07 Termine

**Termine bitte rechtzeitig bekannt geben !
Redaktionsschluß jeweils am 20. des Vormonats
Erscheinungstag am 10. des Monats**

11.12.2006	Brüssel (B)	ESIP European Conference „Social Security employment and mobility in the European Union“ – state of affairs and perspectives	christine.dawson@esip.org www.esip.org
2007			
19.01.2007	Brüssel (B)	Europe for All Stakeholder Conference on Accessible Tourism	www.ossate.org/events_ conference.jsp
22.02. bis 23.02.2007	London (GB)	European Mobility Debate The Universal automotive design challenge Meeting the Increasing demands for personal mobility	info@mobilitydebate.co.uk
07.03. bis 11.03.2007	Skopje (MAC)	Seminar on Strategies to develop Youth Volunteering policies	assistant@cev.be www.socialplatform.org/code/ en/even_detail.asp?id_ events=212
08.03. bis 10.03.2007	Leipzig (D)	Fachmesse und Kongress für Therapeuten	R.Justen@leipziger-messe.de www.therapie-leipzig.de
22. bis 23.03.2007	Wien	„Vom schönen Schein der Integration – Menschen mit Behinderung am Rand der Leistungsgesellschaft.“ – Kongress	www.lok.at/kongress
20.04. bis 24.04.2007	Istanbul (TR)	International Smiling Child Festival	musa@ofd.org.tr durmazmusa@mynet.com musa.durmaz@hotmail.com
06.05. bis 10.05.2007	Dubrovnik (HR)	8. Weltkongress der ISA in Cavtat	Tel: 0512 584869 dialog@stotternetz.at www.stutterisa.org
26.05. bis 27.05.2007	Kampala (UG)	18 th IF International Conference (International Federation for Spina Bifida and Hydrocephalus)	lieven.bauwens@ifglobal.org
31.05. bis 02.06.2007	Wien (Ö)	No Health without Mental Health: From Slogan to Reality	office@promente-Wien.at info@mhe-sme.org www.mhe-sme.org/en/Our_ work_4.htm
13.06. bis 15.06.2007	Belfast (IRL)	8 th Conference of the European Union of Supported Employment	info@euseconference2007.org www.euseconference2007.org
25.08. bis 29.08.2007	Florence (I)	13 th International Congress of ESCAP „Bridging the Gaps – Integrating perspectives in child and adolescent mental health“	cecilia.sighinolfi@azzurro.it www.escap-net.org Internet: www.socialplatform. org/code/en/even_detail. asp?id_events=249
24.11.2007	(E)	The Second International Congress of Tourism for All	www.accessibletourism.org/ pages/events.jsp

ORF



Foto: ORF

25.12./20:15 – Tatsächlich ... Liebe

Regelmässig untertitelt/Serien

1,2, oder 3 / Alpen-Donau-Adria / Am Schauplatz / Cold Case / C.S.I. Miami / Eco / Euro-Austria / Miniversum / Modern Times / Monk / Ö-Bild / Orientierung / Sport am Sonntag / Tatort / Tolle Trolle / Soko Kitzbühl / Reisezeit Report / Report International / Thema / Universum / Primavera / Weltjournal / News / ZIB 1

Spielfilme untertitelt – ORF 1

16.12./21:55 Verlockende Falle
 17.12./20:15 Master and Commander – Bis ans Ende der Welt
 23.12./20:15 Weil es dich gibt
 23.12./21:45 Im Zeichen der Libelle
 24.12./21:20 Mein Liebling, der Tyrann
 25.12./20:15 Tatsächlich ... Liebe
 25.12./22:30 S.W.A.T. - Die Spezialeinheit
 26.12./12:45 Pinocchio
 26.12./17:30 Timeline
 26.12./20:15 Der Herr der Ringe – Die Gefährten
 26.12./23:00 The Matrix Revolutions
 30.12./20:15 Lara Croft: Tomb Raider – Die Wiege des Lebens
 30.12./22:05 Die purpurnen Flüsse 2

Hörfilme / Spielfilme – ORF 2

16.12./00:20 Arsen und Spitzenhäubchen
 04.01./22:30 Marga Engel schlägt zurück

Hörfilme / Serien – ORF 2

EIN FALL FÜR ZWEI
 21.12./23.00 70.000 bar
 28.12./23.00 Tödlicher Irrtum
 11.01./23.00 Bumerang
 18.01./23.00 Wissensbisse
 25.01./23.00 Donnerstag, letzter Akt

DSF

Samstag 11.45 Uhr - Mittwoch 12.00 Uhr

16.12. Aufgeblättert 2006

Dr. Peter Radtke stellt Neuerscheinungen vor: „Der verlorene Blick. Ein Mädchen erblindet.“ Von Jana Frey, „Alzheimer – Der lange Weg des Abschiednehmens“ und „Zu jung, um zu sterben“, in der Perrine Huon autobiographisch ihren Kampf mit der Diagnose Leukämie aufarbeitet.

23.12. Die Kunst zu leben – Claudia & Ilona Brandt

Spinale Muskelatrophie (SMA), – „Muskelchwund“. Das ist für viele einer der schlimmsten Krankheiten. Denn sie ist progressiv und unheilbar. Die Zwillinge Claudia und Ilona Brandt sehen das ganz anders. Behinderung ist für Ilona und Claudia Brandt nicht das Problem, eher das Gerede darüber und der Kampf um die Anerkennung ihrer berechtigten Lebensansprüche.

30.12. Wackelkontakt – man trifft sich ... oder wird getroffen

Falco, arbeitslos, lethargisch, hat nur noch eine Leidenschaft: In der U-Bahn den Gesprächen zu lauschen. Das funktioniert bis er auf Anja trifft. Das Gegenteil von ihm: Direkt, schnell, launisch, mit dem Traum Fotografin zu werden. Die beiden sind Menschen mit Lernbehinderung, die ihr eigenes Tempo und eigene Ideen mitbrachten.

06.01. Miteinander

Es sind oft kleine Handwerksbetriebe, die Jobs für Menschen mit Behinderungen im ersten Arbeitsmarkt schaffen. Eine Bäckerei in Oberfranken hat zurzeit einen Auszubildenden mit Down Syndrom.
 anschließend:

Abenteuer beim Angeln

Viktor macht mit seiner Schwester und seinem Freund einen Angelausflug zu einer kleinen Insel. Als sich ihr Boot losmacht, sind sie für eine Weile „Robinsons“. Die Lage scheint dramatisch, denn Sofie und Viktor sind Epileptiker.

13.01. Jahresrückblick 2006

„MITEINANDER – das VdK-Magazin“ berichtete 2006 jeden Monat über brisante sozial- und gesellschaftliche Ereignisse.

20.01. Grenzenlos: Kuba

Alle träumen von Kuba. Wir sind mit Hans Kreiter – Rollstuhlfahrer und Reisejournalist – auf unserer Rundreise dem tropischen Zauber Kubas schnell erlegen.

27.01. Pfennigparade

Die Stiftung Pfennigparade ist ein Rehabilitationszentrum für körperbehinderte Menschen. In München und zahlreichen Niederlassungen werden mehr als 1.300 behinderte Menschen gefördert und betreut.

03.02. Miteinander

Diabetes ist eine Volkskrankheit, mit der man mittlerweile dank des medizinischen Fortschritts gut leben kann.
 anschließend:

Polizei im Dialog mit behinderten Menschen

Die Münchner Polizei startete eine Sensibilisierungscampagne für Streifenbeamte. Im Dialog mit behinderten Menschen sollen sie auf deren Probleme im Straßenverkehr aufmerksam gemacht werden.

10.02. Ein Dorf in der Großstadt

In München ist ein Servicehaus für behinderte Menschen entstanden. Die Bewohner leben nicht isoliert in einer Ghettoanlage, sondern einzelne behindertengerechte Wohnungen sind integriert in eine „normale“ Umwelt.

Kabel 1

Jeden 1. Samstag im Monat 9.30 Uhr

07.01. Als wären wir nicht da

„Mein Inneres und Äußeres stimmen überein“, sagt Claudia H. Sie ist Mutter zweier Söhne und aktive Schauspielerin. Claudia H. leidet an spastischer Tetraplegie. Sie setzt sich dafür ein, dass die Öffentlichkeit nicht mehr an Behinderung und Frausein vorbeischaut.

04.02. Grenzenlos – Appenzeller Land

Ein Riese, der einst über die Berge kam, ein Bier, das nur in Vollmondnächten gebraut wird ... Mit Hans Kreiter, Reisejournalist und Rollstuhlfahrer, haben wir geprüft, ob die schweizerische Ferienregion auch für den Urlauber mit Handicap geeignet ist.

3-Sat

Jeden 1. Donnerstag im Monat 14.30 Uhr

04.01. Geschwisterkinder

Familien mit behinderten Kindern sind besonderen Belastungen ausgesetzt. Ungewissheit über die richtigen Diagnosen. Die Geschwister behinderter Kinder erleben alles hautnah mit und müssen sich mit allen Begleiterscheinungen der Problematik Behinderung auseinandersetzen.

01.02. Ein blinder Maler

Er ist von Geburt an blind. Noch nie hat Esref Armagan etwas gesehen. Dennoch weiß er, wie es um ihn herum aussieht: „Er sieht mit seinen Fingern. Und er sieht die Welt dabei so klar und deutlich vor sich, dass er sie sogar malen kann.“

Freak Radio

zu hören: jeden Sonntag und Dienstag von 20.30 - 21.00 Uhr auf MW 1476 und am 2. Dienstag jedes Monats von 20:00 bis 21:00 Uhr

Programm:<http://freak-radio.at/cgi-bin/freak.cgi>**Internetradio**www.radio4hadicaps.de



SPEICHENSCHUTZ FÜR 24" UND 22" ROLLSTUHL-RÄDER

NEU → TEWO 13 ____ FACE

NEU → TEWO 14 ____ LOOP (ABBILDUNG)

→ → → → → ART ON WHEELS



TEWO OBERER MARKT 22, A-8551 WIES, AUSTRIA
FON +43-34 65-70 83, FAX +43-34 65-70 83 38, TEWO@TEWO.AT, WWW.TEWO.AT
UND BEI IHREM FACHHÄNDLER